



**25 Jahre  
Sektion**

**E**

**seenland**

**1002**

25 Jahre  
DVA - SEKTION  
VIERSEENLAND



SEEFELD  
IM MAI 1982

Vorwort zum 25-jährigen Jubiläum des DAV - Sektion Vierseenland

Als vor 25 Jahren die Sektion Vierseenland des DAV mit Sitz in Oberalting-Seefeld gegründet wurde, haben die damaligen Gründungsmitglieder sicher nicht geahnt, welche Bedeutung dieser Entschluß für die Gemeinde Seefeld in kultureller, sportlicher und gesellschaftlicher Hinsicht haben würde.

Mir war es vergönnt, den Aufbau unter Führung meines Freundes Paul Pfannenstiel, mitzumachen, um heute freudig miterleben zu können, wie seine tatkräftigen Nachfolger das Erbe erfolgreich fortentwickelt haben.

Jugend und Erwachsenen das Bergerlebnis näherzubringen und den sportlichen Wettkampf von erfahrenen Leitern zu pflegen, diese Vereinsarbeit wurde so geleistet, wie es sich eine lebendige Gemeinde nur wünschen kann.

Der Sektion übermittle ich auch für die ganze Gemeinde meine Anerkennung und die herzlichsten Glückwünsche zum Jubiläum. Möge Glück und Erfolg ihr weiterhin beschieden sein.

GEMEINDE SEEFELD

Mit freundlichen Grüßen

  
Fritz Eulitz

1. Bürgermeister



## GRUSSWORT

Die Sektion Vierseenland des Deutschen Alpenvereins feiert ihr 25jähriges Bestehen. In diesen Jahren gab es Höhen und Tiefen. Die Sektion hat alle Schwierigkeiten überstanden.

Im Rahmen dieser Festschrift habe ich versucht, die Sektionsgeschichte darzustellen und hoffe, daß mir keine großen Fehler unterlaufen sind. Ich bitte alle um Entschuldigung, deren Arbeit für die Sektion ich nicht im gebotenen Umfang berücksichtigt habe.

Gerade die Zeit der Vorbereitung dieses Festes hat mir gezeigt, wie wichtig verlässliche Mitarbeiter sind. Ein gutes Sektionsleben kann nur von einer aktiven Gemeinschaft gestaltet und getragen werden. Es ist mir daher ein Bedürfnis, an dieser Stelle den Mitarbeitern in der Vorstandschaft, dem Beirat, der Jugend und allen Mitgliedern zu danken.

Wenn ich an unsere aktive Sektionsjugend denke, ist es mir um die nächsten 25 Jahre nicht bange. Die Idee des Alpenvereins hat seit der Gründung nichts an Aktualität verloren.



Josef Dittrich

1. Vorsitzender

## FÜNFUNDZWANZIG JAHRE SEKTION VIERSEENLAND

Josef Dittrich

Als sich nach dem 2. Weltkrieg das Alpenvereinsleben wieder zu normalisieren begann, fanden sich auch in Seefeld einige Bergbegeisterte zusammen. Paul Pfannenstiel, seit 1936 Mitglied der Sektion Peißenberg und auch im TSV Oberalting aktiv tätig, warb bei der Jugend für die Berge. Ende 1954 zählte die kleine Schar, die der Sektion Peißenberg angehörte, bereits 25 Mitglieder. Wollte man sich am Vereinsleben beteiligen, mußte man die 45 km nach Peißenberg mit dem Rad fahren, was auf die Dauer doch recht beschwerlich war. Deshalb wurde an die Sektion Antrag auf Gründung einer Ortsgruppe in Oberalting gestellt.

Bei der Gründungsversammlung am 23.1.54 wurde Paul Pfannenstiel einstimmig zum Vorstand der Ortsgruppe gewählt. Da die Gruppe in der Hauptsache aus jungen Leuten bestand, wurde noch in der gleichen Woche die Aufnahme in den KJR Starnberg beantragt. Das Touren- und Veranstaltungsprogramm war sehr vielseitig und bot für jeden etwas. Die Gründungsfeier im Mai 1954 im Gasthof zur Post in Seefeld war ein voller Erfolg. Der Saal war überfüllt und für die entsprechende Stimmung sorgten die Peißenberger Vereinsschrammeln, das Werdenfelser Gesangstrio und eine Tanzmusik aus Feldafing. Bereits im ersten Jahr wurde eine Südtirolfahrt nach Bozen und Meran durchgeführt. Doch sollten wir auch bereits im ersten Jahr unseres Bestehens mit den Gefahren der Berge konfrontiert werden. Zwei Mitglieder unserer Gruppe wurden bei einer Tour durch die Alpspitz-Nordwand von einem Wettersturz überrascht und mußten von der Bergwacht herausgeholt werden. Das war für alle eine heilsame Lehre.

Die Zusammenarbeit mit dem KJR Starnberg war seit Gründung der Ortsgruppe bestens. Der Kreis-Jugend-Ski-Staffellauf, zu dem sich über 100 Läufer aus dem ganzen Landkreis einfanden, wurde in Oberalting in der Klausur durchgeführt. Dieser Staffellauf wurde zum festen Bestandteil im Jahresprogramm. Auch Führungstouren für Jugendleiter ins Gebirge wurden angeboten.

Die Mitgliederzahl stieg weiter auf 114 Mitglieder an. Der Wunsch nach Eigenständigkeit lag nahe. Auf Beschluß der Hauptversammlung 1956 wurde an die Sektion Peißenberg und den Hauptverein Antrag auf Gründung einer eigenen Sektion gestellt. Am 8.2.57 fand die satzungsgemäße Gründungsversammlung statt. Fast einstimmig wurden gewählt:

1. Vorsitzender: Paul Pfannenstiel
  2. Vorsitzender: Josef Dittrich
- Schriftführer: Anna Demal  
Kassier: Gretl Dirscherl

In den Ausschuß und als Beisitzer: Martha Frombold, Hans Rüdiger Schäffler, Hans Kratzer, Günther Rosenschon, Anton Eder, Otto Gleixner, Rudolf Schubert, Oskar Hartl, Ludwig Darchinger, Michael Muther und Helmut Kiendl.



Zur Sektionsgründung schrieb unter anderen Herr Ferdinand Keyfel im Münchner Merkur: "...Da horchte man auf, als - wie u. a. auch in unserem Seengebiet - von Sektionen und deren Jugendgruppen, Gemeinschaftsfahrten und Führungstouren ausgeschrieben wurden. Oberalting ging dabei in den Ammergauern mit gutem Beispiel voran. Die alpine Idee - nur auf diese kommt es an! - wurde durch "alpin" eingestellte Jugendführer wieder dem Ideal zugeführt. Jugend, die selbständig mit Rucksack, Karte und Kompaß in die Berge geht, ist nicht "halbstark" veranlagt, sondern trägt das Zeug zu einem starken Alpinisten in sich. Solch ein Alpinismus, wie er durch die Gründung dieser neuen Sektion zum Ausdruck kommt, entspringt nicht aus Geltungsbedürfnis, sondern aus dem Drang Gleichgesinnter, von den Gipfeln wieder eine Lebensform herabzuholen. Solchen Idealismus brauchen wir in dem seelischen Leerlauf unserer Gegenwart dringend als Leitidee und Gegenpol des Materiellen".

Es war eine junge, aktive Mannschaft, die sich um die Ziele der Sektion und des Deutschen Alpenvereins bemühte. Waren es am Anfang nur Mitglieder aus der Gemeinde Oberalting-Seefeld, so weitete sich der Verein bald auf die Nachbargemeinden von Herrsching bis Gilching aus. Es lag deshalb nahe, der Sektion den Namen "Vierseenland" zu geben.

1958 war das Jahr der großen Touren. Im Mai zum Olperer, Juni - Königspitze, Juli - Großglockner. Die Beteiligung war immer groß und die Erlebnisse eindrucksvoll. Auch kleinere Fahrten mit Fahrrad oder Moped ins Gebirge wurden unternommen. Der größte Wunsch der jungen Sektion war eine eigene Hütte, und wäre sie noch so klein. Jeder Möglichkeit wurde nachgegangen, diesem Ziel näher zu kommen. Es scheiterte an vielen Hindernissen. Der DAV hatte beschlossen, keine weiteren Hütten im Gebirge zu bauen, wir aber wollten nicht aufgeben.

Im Jahr 1959 stieg die Mitgliederzahl bereits auf 172. Es war deshalb an der Zeit, sich auch um die Ausbildung von Führungskräften

zu kümmern. Walter Glöckl, Hans Rüdiger Schäffler, Georg Vogl und Sigi Henkel fanden sich bereit, an Kursen und alpinen Lehrgängen teilzunehmen, um die dabei gesammelten Erfahrungen an die große Zahl unserer Mitglieder weiterzugeben.

Nicht immer verlief alles so, wie es im Programm stand; manche Enttäuschung mußte hingenommen werden. So ein Tiefpunkt war die für 9.1.60 einberufene Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen, zu der nur 27 Mitglieder, davon 12 Vorstandsmitglieder, erschienen. Nach einer längeren Debatte wurde die Hauptversammlung auf den 15.1.60 vertagt. Es kamen 75 Mitglieder, Paul Pfannenstiel strahlte, und bei den Neuwahlen wurde die alte Vorstandschaft in ihren Ämtern bestätigt.



Noch im gleichen Jahr sollte unser Wunsch nach einer Hütte in Erfüllung gehen. Im Hornbachtal in Tirol wurde uns eine Almhütte zum Ausbau angeboten, und wir griffen zu. Wie es mit der Hütte weiterging, wird uns in einem eigenen Kapitel unser langjähriger Hüttenreferent, Wilfried Lichtenberg, berichten.

Die Vereinsarbeit wurde mit Zunahme der Mitglieder immer größer, auch nach anspruchsvolleren Touren wurde gerufen. Die 14-tägigen Versammlungen waren meist gut besucht, dabei wurden kurzfristig Fahrten im kleinen Kreis ausgemacht. So wuchs die Sektion zu einer

echten Gemeinschaft zusammen. Die Lichtbildervorträge wurden nicht nur von unseren Mitgliedern mit Begeisterung aufgenommen, auch Freunde der Sektion waren an diesen Abenden gerne bei uns zu Gast. Viele bekannte Namen konnten wir bei unseren Vorträgen ankündigen. Bekanntes wurde wieder lebendig, Unbekanntes gab Anregungen zu neuen erlebnisreichen Bergtouren.

Im Jahr 1962 waren es bereits 210 Mitglieder, und die Jugendarbeit stand immer noch an erster Stelle. Wir waren nicht nur eine junge Sektion in der fast 100-jährigen Tradition des DAV, sondern auch unser Durchschnittsalter lag weit unter dem vergleichbarer Sektionen. Immer neue Ideen wurden erdacht, um die Gemeinschaft zu festigen. Einen Höhepunkt im Vereinsleben bildete das Bergsteigertreffen der Sektionen Starnberg - Peißenberg - Vierseenland - im Hotel Seehof in Herrsching. Für musikalische Unterhaltung sorgten die Hochstadter Buam, der Werdenfelser Dreigesang und eine Tanzkapelle "Die 4 Bumerance".

Im Herbst 1962 begann in der Finanzschule in Herrsching unter Leitung von Wolfgang Lynch und Gustl Huber die Skigymnastik. An allen terminfreien Wochenenden wurde zum Arbeiten auf die Hütte gefahren. Die Skifreizeiten in der Scherenau wurden zu einem festen Bestandteil des Sektionsprogramms, ebenso wie es die Vereinsmeisterschaften schon seit der Ortsgruppengründung waren.

Doch nicht nur in die Berge zog es uns. Mit dem KJR Starnberg gingen wir auf Auslandsfahrten und machten in Sachen Kultur. Auch zu Wasser wollten wir es versuchen, eine Floßfahrt von Wolfratshausen nach München war für alle ein einmaliges Erlebnis. Unser Lichtbildwart Oluf Zierl, ein ausgezeichnete Amateurfilmer, hielt die Floßfahrt und auch noch andere Ereignisse, wie Vereinsmeisterschaft und Hütteninspektion im Film fest. Waren wir mit unserem Vereinslokal "Gasthof zur Post" in Seefeld immer sehr zufrieden gewesen,

so war mit dem ständigen Pächterwechsel unser Vereinsleben von den jeweiligen Launen des Pächters abhängig. Es wurde beschlossen, die künftigen Versammlungen und Vorträge im Gasthof Kohlhund-Ruf in Oberalting abzuhalten. Unsere jungen Mitglieder waren der Jungmannschaft bereits entwachsen, wollten aber weiter aktiv zusammenbleiben. So wurde unter Leitung von Hans Rüdiger Schäffler eine Hochtourengruppe gegründet.

Das Jahr 1967, als kleines Jubiläumsjahr, sollte uns Ansporn sein, zu zeigen, daß wir etwas geschafft hatten. Wir waren eine anerkannte Sektion und hatten in Nah und Fern Freunde gewonnen. Mitglieder, die beim Aufbau der Sektion mit dabei waren, blieben uns treu, auch wenn sie in einen entlegenen Ort umsiedeln mußten. Die Film- und Diaabende wurden in diesem Jahr besonders hervorgehoben und der breiten Öffentlichkeit angeboten. Eine feierliche Bergmesse bei der Sektionshütte sollte zu einem echten Bergfest werden, getragen vom Gedanken der Zusammengehörigkeit über alle Grenzen hinweg. Zum Jubiläumsfestabend waren viele gekommen, um der Sektion Glückwünsche zu überbringen. Die Griesbergalm war fast zu klein, um allen Platz zu bieten. Es war ein richtiges Familienfest. Neben Paul Pfannenstiel und dem Chronisten wurde Gretl Ruhdorfer das silberne Ehrenzeichen der Sektion verliehen für ihre 10-jährige Tätigkeit als Schatzmeister. Wurden anfangs die Mitgliedsmarken an den Vereinsabenden oder nach Feierabend verkauft, so bereitete das bei der zunehmenden Mitgliederzahl erhebliche Probleme. Es mußte nach neuen Wegen gesucht werden. Betrug die Einnahmen im ersten Jahr DM 2.048,--, die Ausgaben DM 1.524,--, so waren es nach 10-jähriger Vereinsarbeit bereits DM 6.650,-- in Einnahmen und Ausgaben. Das bedeutete auch entsprechende Mehrarbeit für alle Vereinsfunktionäre, doch durch ein gut eingespieltes Team lief alles reibungslos.



Manchmal jedoch kommt unverhofft etwas dazwischen, womit keiner gerechnet hat. Paul Pfannenstiel, 1. Vorsitzender, Gründer und Organisator der Sektion, stellte sich im Nov. 1968 aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Wahl. Ein schwerer Schlag, denn ohne Paul konnten wir uns die Sektion nicht vorstellen. Alle Umstimmungsversuche halfen nichts, eine neue Vorstandschaft mußte gewählt werden.

1. Vorsitzender - Josef Dittrich
2. Vorsitzender - Wilfried Lichtenberg
- Schatzmeister - Gretl Ruhdorfer
- Schriftführerin - Reinhilde Schulz

Das Vereinsleben ging weiter, alle halfen mit, das Geschaffene zu erhalten und das Programm mit neuem Mut und Anregungen weiterzuführen. Die Bemühungen, die Sektion ins Vereinsregister eintragen zu lassen, kostete viel Geduld, Nerven und Papier. Im Juli 1972 erfolgte die Eintragung beim Amtsgericht Starnberg.

Um die Hauptversammlung von langatmigen Berichten der Referenten freizuhalten und auch den entfernt wohnenden Mitgliedern ausreichende Informationen zukommen zu lassen, entschloß sich die Vorstandschaft, die Berichte in einem kleinen Heft zusammenzufassen. Zur Hauptversammlung 1969 lag der 1. Jahresbericht in Wort und Bild auf. Manch einer wurde dadurch daran erinnert, sich wieder einmal bei einer Vereinsveranstaltung sehen zu lassen. Die Gesichter wechselten, aber die Geselligkeit und Gemeinschaft blieb. Die nachrückende Jugend beteiligte sich weiterhin eifrig am Vereinsleben und an den Veranstaltungen des KJR Starnberg, wie Quiz, Sternwanderung oder Skimeisterschaften, mit gutem Erfolg.

Um der Jugend ein eigenes Heim zu geben, stellte Familie Ruhdorfer 1970 einen Raum in ihrem Keller zur Verfügung, der in Eigenleistung ausgebaut wurde. Finanzielle Unterstützung erhielten wir vom Landkreis Starnberg und der Gemeinde Seefeld. Viele Gruppenstunden wurden hier inzwischen abgehalten und so manches Fest gefeiert. Ohne dieses "eigene"



Heim - oft wird es z. Z. schon zu klein für alle Interessenten - wäre Jugendarbeit in der Sektion nicht mehr denkbar.

Ein schöner Erfolg waren die Filmvorführungen von Oluf Zielr anlässlich des 100-jährigen Bestehens des DAV in München. Im ständig überfüllten Vortragssaal auf der Praterinsel zeigte Oluf seine Sektionsfilme, die Jugendliche aus vielen Sektionen mit Beifall aufnahmen. Auch die Vorträge unter seiner Leitung kamen sehr gut an und fanden lebhaften Zuspruch. Zwischenzeitlich hatten wir wieder einmal das Vereinslokal gewechselt und hielten nun unsere Abende in der Griesbergalm in Oberalting ab.

1971 unternahmen 5 Mitglieder unserer Sektion eine Kundfahrt ins Zagros-Gebirge im Iran. Sie führten einige Erstbegehungen auf noch unbenannte Gipfel durch. Hans Klusch berichtet davon in diesem Heft.

1972 mußten wir von unserem Ehrenmitglied, Emanuel Lechleitner aus Vorderhornbach, Abschied nehmen. Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren. Ihm haben wir beim Ausbau der Sektionshütte viel zu verdanken. Christian Schmid und Günther Härter nahmen sich unserer jüngsten Mitglieder (10 - 14 Jahre) an und weckten bei vielen die Liebe zum Wandern und Bergsteigen. Unsere "älteren" Mitglieder begnügten sich nicht mehr mit dem Alpenraum; aus Kenia, Nepal und Marakesch kamen Grüße von ihren Urlaubsfahrten.

Angespornt durch die Erfolge der Jugend beim Landkreisquiz wurde ein Bergsteiger-Quiz für alle Mitglieder eingeführt. Zehnmal wurde dieses Quiz inzwischen ausgetragen, bei dem es u. a. um Fragen aus der Berg-, Tier- und Pflanzenwelt aber auch um die richtige Seilanzwendung geht. Der jeweilige Sieger erhält eine Brotzeit und darf im nächsten Jahr die Fragen zusammenstellen. Im Oktober mußten wir zum vierten Mal das Vereinslokal wechseln. Aufnahme fanden wir im Gasthof Dietrich in Auing, wo wir bis heute unsere Bleibe gefunden haben und hoffen, noch recht lange die Gastfreundschaft der Wirtsleute Dietrich genießen zu können.

1973 wurde unter dem Thema "Die erfaßte Situation" ein Fotowettbewerb ausgeschrieben. Die Juroren hatten es nicht leicht, unter den 59 Einsendungen einen Sieger zu finden. Oluf Zierl erhielt für sein Bild "Schaffner beim Rangieren" den ersten Preis. Da dieser Wettbewerb sehr guten Anklang fand, wurden in den folgenden Jahren noch drei weitere mit verschiedenen Themen ausgeschrieben.

1974 Um wieder mehr Mitglieder für Skitouren zu aktivieren, organisierte Viktor Flegl das erste Querfeldeinrennen, eine Skitour, bei der der schnellste Tiefschneeabfahrer gesucht wird. Seither ist das Querfeldeinrennen fester Bestandteil des Sektionsprogramms. Ziele waren bisher: Pürschling, Steinkarspitze, Grubigstein, Bleispitze, Aiblinger Hütte, Alpspitze und Steppberg, Teilnehmer jeweils 20 - 25. Viktor schrieb über das erste Querfeldeinrennen im Jahresbericht: "Etwa 20 treffen sich zum ersten Querfeldeinrennen. Schnell noch eine Brotzeit, dann heißt es: Auf die Plätze fertig los!- Massenstart - Wer zuerst unten ist, hat gewonnen. Die Moral von der Geschichte: Der schnellste ist der Erste nicht! Näheres zu erfragen bei Rüdiger Schäffler oder Schorsch Wölfl."

1975 verstarb am 13.7. Paul Pfannenstiel, der Gründer und langjährige Vorsitzende unserer Sektion. Auch Franz Mathmann, bekannt als "Opa" auf unserer Sektionshütte, verließ uns für immer.

1976 Nicht nur Touren sind bei den Mitgliedern sehr gefragt, auch für Kurse besteht reges Interesse. Sepp Stürzer als Hochtourenführer führt unter großer Beteiligung Eis- und Kletterkurse durch.

1977 konnten wir das 500. Mitglied in unseren Reihen verzeichnen, bis zum Jahresende waren es 535 (Rekordzuwachs in diesem Jahr 112 Mitglieder). Die Verwaltungsarbeit nahm erheblich zu. Jede Änderung mußte weitergemeldet werden, da wir uns dem zentralen Beitragseinzugsverfahren des DAV angeschlossen hatten.

1978 Die Vereinstätigkeit war wieder sehr reger und abwechslungsreicher, doch leider nicht ganz unfallfrei. Einer Gruppe der Jungmannschaft waren auf dem Weg zum Zischgeles die Berggeister nicht hold. Sie verhinderten den Gipfelsieg durch eine Lawine. Unsere jungen Leute hatten Glück im Unglück. Sie konnten sich alle selbst befreien und außerdem ihr Geschick im Skischlittenbau unter Beweis stellen, denn Herbert war verletzt und konnte nicht mehr allein ins Tal fahren. Dank guter Ausrüstung und richtigem Verhalten sind alle Beteiligten wieder wohlauf. Das Treffen der Sektionsgründer in der Scherenau war ein voller Erfolg. Von den 40 angeschriebenen Mitgliedern kamen 32, und es gab viel zu erzählen. Das Wochenende verging viel zu schnell. Zur Abwechslung führte uns die Herbstfahrt nicht nach Südtirol sondern in den Spessart. Unsere Freunde von der Sektion Aschaffenburg zeigten uns die Schönheit ihrer Heimat. Das Wetter spielte nur am Samstag mit, was aber unsere Stimmung nicht verderben konnte. Alle, die dabei waren, werden die Fahrt in guter Erinnerung haben.

1979 Die Nachfrage nach Allgemeintouren wurde immer größer. Es war deshalb erfreulich, daß sich erfahrene Mitglieder für die Leitung von allgemeinen Führungstouren zur Verfügung stellten. Die Ziele waren die Blaubeerge, der Aggenstein und die Steinerne Rinne im Wilden Kaiser. Bei unserer Familientour wurden wir auf der Aiblinger Hütte gut aufgenommen und konnten mit Kind und Kegel den Breitenstein und den Wendelstein besteigen.

1980 stand ganz im Zeichen der Ausbildung. Viktor Flegl gelang es, einige geeignete Mitglieder für einen Lehrgang zu begeistern. Nach Verhandlungen mit dem DAV-Ausbildungsreferat bekamen wir einen Sonderlehrgang für unsere Sektion. An vier verlängerten Wochenenden waren 14 Mitglieder eifrig bei der Sache. Alle bestanden die Prüfung zum Bergwanderführer.

Das Tourenprogramm von Kindergruppe, Jugend und Jungmannschaft war sehr reichhaltig, aber auch für die Allgemeinheit waren Sommer wie Winter lohnende Ziele ausgeschrieben. Bei mancher Fahrt machte jedoch das Wetter einen Strich durch das Programm. Vom Wetter unabhängig war der 3. Fotowettbewerb der Sektion unter dem Thema "Die Sektion Vierseenland - Leute, Feste, Hütte, Unternehmungen". Die eingesandten Bilder wurden beim Vereinsabend von allen anwesenden Mitgliedern beurteilt. Den 1. Preis bekam Herbert Petsch mit seinem Bild "Allah sende uns schönes Wetter".

1981 Das Tourenangebot reichte von Skitouren über leichte Wanderungen bis zu anspruchsvollen Bergfahrten, wie zu den Drei Zinnen oder zum Montblanc. In der Scherenau wurde von Hans Klusch ein Kerbschnitzkurs abgehalten, der allen Beteiligten Anregung für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gab. Bei einer Wochenendfahrt konnten wir unseren Freunden aus Aschaffenburg die Schönheiten unserer Heimat sowie die Ammergauer Berge zeigen. Die Törggelesfahrt nach Gossensaß war wieder ein



schönes Erlebnis. War unsere Sektion bisher von größeren Unfällen weitgehend verschont, so verunglückte unser langjähriger Jugendreferent, Viktor Flegl, beim Eiskurs der Jugend und Jungmannschaft so schwer, daß er noch immer an den Folgen seines Sturzes leidet. Trotzdem ist er unermüdlich für die Sektion tätig. So nützt er seine nun reichliche Freizeit, um mit der neu erlernten Kerbschnitztechnik hübsche Preise fürs Querfeldeinrennen zu fertigen. Wir hoffen auf baldige Genesung und wünschen ihm gute Besserung.

Ich glaube, daß sich die Sektion in all den Jahren nicht nur im Vierseenland einen guten Namen geschaffen und ihre Bewährungsprobe bestanden hat. Erfreulich ist, daß sich immer wieder vor allem auch junge Leute zur Verfügung stellen, um Aufgaben zu übernehmen. Ich hoffe sehr, daß es auch in Zukunft so bleibt, und danke allen, die mir in den 25 Jahren Sektionsgeschichte mit Rat und Tat zur Seite standen.



## PAUL PFANNENSTIEL

GRÜNDER DER SEKTION

VIERSEENLAND

- Kurzporträt -

Am 11. Oktober 1914 wurde er in Biesenhofen im Allgäu geboren. Seit 1936 war er DAV-Mitglied. Von 1934 an war er bei der Münchner, ab 1936 bei der Murnauer Bergwacht tätig. 1931 zog er nach Seefeld und arbeitete bei der Firma Painhofer als Spengler. Als Mitglied der DAV-Sektion Peißenberg gründete er 1954 mit 25 Freunden die Ortsgruppe Oberalting-Seefeld. Am 23. Januar 1957 wurde er Vorstand der Sektion Vierseenland und blieb es bis zum 30. November 1968. Die Sektion wurde in ihrer Zielsetzung weitgehend von ihm geprägt. Paul war immer offen und gerade heraus, doch er drängte sich nie in den Vordergrund. Der DAV-Sektion Vierseenland war er als langjähriger Vorsitzender nie ein bequemer Vorstand, aber seine angeborene Geradheit und seine Kameradschaft und Hilfsbereitschaft beeindruckte und begeisterte die Mitglieder der Sektion immer. Paul Pfannenstiel starb 1975 an der bösartigen Entwicklung eines belanglosen Unfalls. Sein Name wird immer mit der Sektion verbunden bleiben.

DEN  
TOTEN  
DER  
SEKTION  
EIN  
EHRENDES  
GEDENKEN



Walter Fritz	eingetreten 1956	verstorben 1956
Rudolf Schubert	eingetreten 1952	verstorben 1957
Georg Aberle	eingetreten 1957	verstorben 1958
Erika Böhlau	eingetreten 1954	verstorben 1959
Rosina Reuter	eingetreten 1954	verstorben 1962
Max Painhofer	eingetreten 1954	verstorben 1962
Erich Weber	eingetreten 1957	verstorben 1962
Max Golnick	eingetreten 1963	verstorben 1964
Julius Wehn	eingetreten 1964	verstorben 1964
Thomas Huber	eingetreten 1955	verstorben 1966
Marianne Ruhdorfer	eingetreten 1963	verstorben 1967
Emanuel Lechleitner	eingetreten 1961	verstorben 1972
Wilhelm Gutschera	eingetreten 1934	verstorben 1975
Bernd Wunderlich	eingetreten 1967	verstorben 1975
Franz Mathmann	eingetreten 1920	verstorben 1975
Paul Pfannenstiel	eingetreten 1936	verstorben 1975
Maria Rauner	eingetreten 1957	verstorben 1979
Hochw. Johann Landgraf	eingetreten 1959	verstorben 1979

3 RIMBACH  
 2 NECKARGERACH  
 1 HATTERSHEIM  
 1 LANGENBACH  
 3 AUGSBURG  
 2 STADTBERGEN  
 1 RENNINGEN  
 1 ST. INGBERT  
 1 SCHILTACH

1 KEMPTEN

BUCH 7  
 BREITBRUNN 12  
 W E R S E E  
 M E W A  
 3 DIESSEN

17 4 3 5 1 1 3 7 1  
 FÜRSTENFELDBRUCK  
 EICHENAU  
 PUCHHEIM  
 EMMERING  
 GROBENZELL  
 BREMEN  
 FRAFFENHOFEN  
 FILDERSTADT  
 GRAFRATH

29 LNNING

BACHERN 2

WORTHSEE  
 36  
 7  
 7  
 1  
 1

HECHENDORF 38

PILSESEE  
 174

1 WIDDERSBERG

2 FRIEDING

HERRSCHING 113

5 HUGELFING  
 2 WEILHEIM  
 2 WIELENBACH  
 1 FARCHANT  
 9 ANDECHS

1 ECKNACH  
 1 SCHONNUNGEN  
 1 ECHING  
 2 GEISENHAUSEN  
 7 ETTERSCHLAG

STEINEBACH

ALING 7

1 DELLING

MEILING 7

174 OBERALTING-SEEFELD

4 UNERING

7 DRÖSSLING

1 HANFELD

2 HADORF

1 SÖCKING

6 PERCHTING

1 MAISING

1 KOLBERMOOR  
 1 BAD REICHENHALL  
 2 TUTZING

2 7 3 1 2 5 7 3 1 48  
 KOTTGEISING  
 EBERSBERG  
 PÖING  
 KÖNIGSHOFEN  
 DACHAU  
 ALLING  
 FRONLOH  
 UNNA  
 URSENSOLLEN  
 2 GEISENBRUNN  
 3 ARGELSRIED

WESSLING

61 Wesslinger-See

16 OBERPFAFFENHOFEN

13 HOCHSTADT

23 GERMERING

42 MÜNCHEN

2 SAUERLACH

1 FELDKIRCHEN

1 WASSERBURG

2 HAAR

1 LEUTSTETTEN

1 STOCKDORF

14 GAUTING

# WO UNSERE MITGLIEDER ZU HAUSE SIND

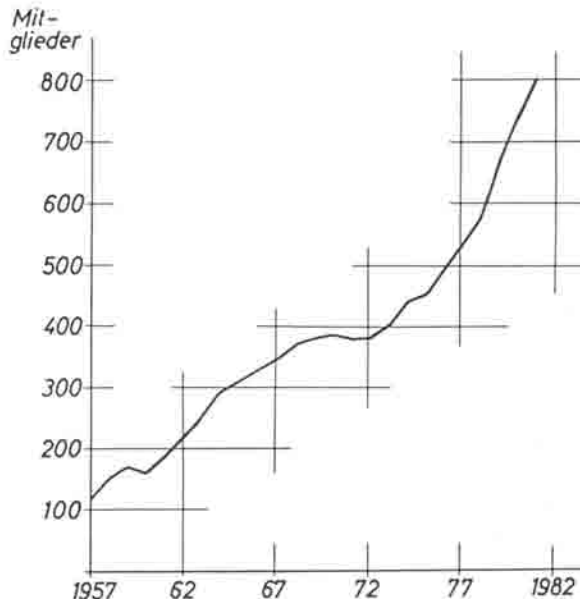
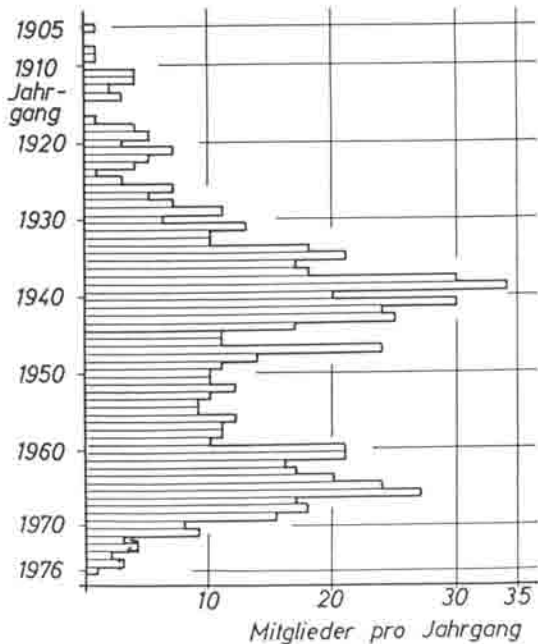
779 MITGL. STAND AM 20.11.81 J.D.

## MITGLIEDER DER SEKTION

Seit Gründung der Sektion nahm die Zahl der Mitglieder ständig zu. Erstmals 1982 wurde die Zahl von 800 Mitgliedern überschritten (Bild rechts).

Dieser hohe Mitgliederstand hat die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer auf allen Gebieten, von der intensiven Jugendbetreuung über das reichhaltige Tourenprogramm, die stets sehr zahlreich besuchten Wintersportveranstaltungen bis hin zur wenig geliebten und selten anerkannten Verwaltungsarbeit vervielfacht.

Ein großer Teil der Zugänge sind erfreulicherweise Jugendliche, die bei den 10- bis 15-jährigen (Bild unten) starke Gruppen bilden und ein "Überaltern" der Sektion verhindern werden. Übrigens scheint sich die Sektionszugehörigkeit zu vererben, denn



den sehr starken Jahrgängen 1937 - 1942 folgen 20 bis 25 Jahre später wieder starke Jugend-Jahrgänge (1960 - 1968).

Befürchtungen, die hohe Mitgliederzahl werde das Vereinsleben negativ beeinflussen, sind nicht eingetreten. Viele "Neue" nehmen an den Treffen und Veranstaltungen gar nicht teil. Mehr Einfluß hat da schon die Tatsache, daß manche aus beruflichen oder familiären Gründen aus dem Vierseenland weggezogen oder anderen Freizeitinteressen den Vorzug gebend nur noch seltene Gäste sind!

Wie weit verstreut unsere Mitglieder zum Teil sind, zeigt die Kartenskizze der vorherigen Seite. Freilich: der überwiegende Teil und damit auch der "harte Kern" wohnt immer noch eng zusammen in Seefeld, Oberalting, Hechendorf, Herrsching und Weßling, so daß die besten Voraussetzungen für weitere 25 erfolg- und erlebnisreiche Jahre für die Sektion und ihre Mitglieder gegeben sind.

## DIE GESCHICHTE UNSERER HÜTTE

Wilfried Lichtenberg

Die Geschichte unserer Hütte begann eigentlich schon mit der Gründung der Sektion im Jahre 1957. Wenn sich auch die ersten drei Jahre darauf beschränkten, daß interessierte Mitglieder eine Hütte suchten. Eine Hütte sollte es sein, die nicht allzu weit entfernt liegt und auch Ausgangspunkt für Bergtouren sein kann. Der Vorstand und die Sektionsmitglieder hatten hier den Bereich der Ammergauer Berge im Auge. Im Juli 1957 ging die intensive Suche los: In der Schleifmühlklamm bei Unterammergau soll eine zu haben sein, hieß es! Aber die zähen Verhandlungen mit den Besitzern führten zu keinem Ergebnis, und man beschloß, einen anderen Weg zu gehen.

Eine Anzeige in der Werdenfelser Ausgabe des Münchner Merkur führte auch nicht zum gewünschten Ergebnis, weil die angebotene Hütte im Arbeitsbereich der Sektion Garmisch lag und eine weitere "Fremderschließung" nicht mehr erwünscht schien. So wurde auch diese Möglichkeit als nicht realisierbar wieder begraben. Es kam noch zu verschiedenen Besichtigungen, und man muß sich heute doch wundern, daß die "Eifrigen" von damals nicht resigniert haben.

Der Zufall wollte es, daß der Aberle Raffé, der Opa, der Zeininger Albert und noch einige andere Pfingsten 1960 wegen schlechten Wetters eine Bergtour in den Lechtalern abbrechen mußten und so in Stanzach auf den Fütterer Fritz trafen, der sie auf seine Hütte am Schwabeck einlud. Und während die anderen am nächsten Tag den Hochvogel bestiegen, half der "Opa" dem Fütterer ein wenig auf der Hütte. "So eine Hütte, das wäre was für uns!" meinte der Opa. "So etwas sucht die Sektion schon lange." Worauf der Fütterer



meinte, hier könne er behilflich sein. Im Hornbachtal, am Petersberg, sei sicher die Möglichkeit, zu einer Hütte zu kommen, die ausbaufähig sei. Mit dieser Nachricht und entsprechendem Hoffnungsschimmer traf die Gruppe dann wieder zu Hause ein.

Man ermittelte den Besitzer einer Hütte am Petersberg, den Wirt des Gasthauses "Rose" in Vorderhornbach, und ein Bekannter von ihm ging mit den unseren zum Petersberg ins Hornbachtal, um die Hütte zu besichtigen. Der Zustand und der Standort sagte ihnen jedoch nicht recht zu, und man sah sich weiter um. Der Begleiter zeigte ihnen dann eine der vielen Käserhütten, die längst aufgegeben waren. Das war die Hütte! Die, und nur die sollte es sein! Sie gehörte dem Begleiter unserer Delegation, dem Sägewerksbesitzer Emanuel Lechleitner aus Vorderhornbach. Ihm haben wir es zu verdanken, daß wir zu unserer "Pleislalm" kamen, er war uns in jeder Beziehung behilflich.



Emanuel Lechleitner hat auch sofort den Wert erkannt, den eine Alpenvereinssektion mit einem Stützpunkt im hinteren Hornbachtal darstellt. Am 13.7.1960 wurde mit dem Hüttenbesitzer als erste Sicherung der Pachtvertrag geschlossen und somit der erste Schritt besiegelt: Es war sicher, wir hatten sie, unsere Hütte! Ein Blockhaus war es mit einem kleinen Keller, einem Schweinestall, einem größeren und einem kleinen Raum. Alles aber war in einigermaßen ordentlichem baulichen Zustand, auf alle Fälle aber ausbaufähig, für uns wie geschaffen.



Nach den notwendigen Verhandlungen mit den Behörden, dem DAV und dem ÖAV konnte es losgehen mit dem Ausbau. Nach der jahrelangen Suche und dem nun eingetretenen Erfolg waren die Mitglieder voller Tatendrang. Es hieß nun: Ärmel hochkrempeln, pack ma's an! Noch im gleichen Jahr ging's los mit dem Ausbau. Jeder, der irgendwie abkömmlich war,

sei es übers Wochenende oder im Urlaub, war hinten im Hornbachtal. Ob Holz, Sand oder Zement, alles mußte von der Straße hinaufgetragen werden. Um alles gut organisieren zu können, wurde ein "Bauausschuß" gegründet. Ihm gehörten Paul Pfannenstiel, Sepp Dittrich, Raffael Aberle, Albert Zeininger und Rudi Bootz an. Sie waren für den Ausbau verantwortlich, und noch heute kann man sagen: Sie haben ihre Arbeit gut gemacht.

Die Holzarbeiten, Fenster, das Bauholz und die Bretter wurden bei Herrn Lechleitner besorgt, er hat auch unseren Schreibern gestattet, in seiner Werkstatt zu arbeiten. Ruhdorfers haben Bänke und Tische gefertigt, der Scheuermann Rudi zusammen mit dem Holzner Adi die Kucheneinrichtung. Im Urlaub habe ich sie dann eingebaut, und da es an Handwerkern und handwerklich geschickten Mitgliedern in der Sektion nicht mangelte, war die Hütte bald wohnlich ausgebaut und eingerichtet und mit einem steinernen Vorplatz versehen.

Nun ging man an die Wasserversorgung, da noch immer jeder Tropfen vom Bach heraufgetragen werden mußte. Hier mußten zuerst noch die erforderlichen Genehmigungen eingeholt werden. Bald kam auch die Genehmigung zur zeitweisen Benutzung der gesperrten Forststraße zum Petersberg und für einen befristeten Seilbahnbau für Materialtransporte. Diese Materialseilbahn erstellten dann im Frühjahr 1961 der Raffe und der Albert. Nach Eingang der Genehmigung zum Bau der Wasserleitung und der Wasserreserve machten sich wieder der Raffe und der Albert, zusammen mit dem Pfeiffer Fritz, der Schwester vom Albert, Paul, Hans-Rüdiger Schäffler und Paul-Rainer Pfannenstiel an die Arbeit und erstellten unter großen Mühen ca 50 m oberhalb der Hütte eine 4000 Liter umfassende Wasserreserve. Diese wurde verbunden mit einer Quellfassung ca 200 m oberhalb in einem Geröllkegel. Es ist überflüssig zu schildern, welche Mühe die Verlegung der Wasserleitung in dem Geröllfeld wohl gemacht hat. Doch damit war's noch

nicht getan, es mußte die Hütte ausgestattet werden, Ofen, Kachelofen, Fliesen und dergleichen, Betten und Matratzen. Eine Hüttenordnung mußte ausgearbeitet werden. Einen Abort brauchte man, eine "Tonhalle", wie Emanuel Lechleitner einmal bemerkte. Als das Wichtigste erledigt war, entschloß man sich, die Hütte einzuweihen.



Der Bauausschuß lud zur Hüttenweihe und Bergmesse am 24. September 1961 ein. Der Wettergott hatte ein Einsehen, und so kamen an einem herrlichen Herbsttag mehr als einhundert Bergfreunde zur Pleislalm, wie die Hütte genannt wurde. Diese erstrahlte im frischen Tannengrün, geschmückt von den weiblichen Mitgliedern, als Pfarrer Multerer, selbst ein passionierter Bergsteiger, die Bergmesse zelebrierte. Die Hochstadter Buam sangen und musizierten, und von den Vertretern der Gemeinde, des Bezirksamtes, der Bergwacht und der befreundeten Sektionen hörten wir viel anerkennende Worte. Die Sektion hatte inmitten einer herrlichen Bergwelt einen Stützpunkt, eine neue Heimat gefunden.

## DIE FREUDE ÜBER DEN GELUNGENEN HÜTTENAUSBAU ZEIGT FOLGENDER AUSSCHNITT AUS DEM JAHRESBERICHT 1967

### Die erste Nacht.

Da, wo früher einmal der Käskessel hing, knisterte auch heute wieder ein harziges Feuerchen und warf gespenstische Schatten ringsum an die schwarzdunklen Bohlenwände im engen Geviert. Es waren die Schatten vom Albert, vom Raffi und Paul und der Christl und von der Sibille, die sich in dieser sternklaren kalten Julinacht im Jahre 1960 darauf vorbereiteten, ins Bett zu gehen. Bett — das sah etwa so aus: irgendwo ein vergammelter Strohsack, oder ein paar ungehobelte Bretter mit nix drauf. Die andern, die noch da waren, schnarchten schon im Dunkel, aus dem es scharf roch. Der Paul hatte hauptsächlich wegen der Nachtkälte zwei Flaschen Berggeist an die Mannschaft ausgegeben und darüber ist genau Buch geführt worden. Die Sibille, die es am nötigsten hatte, denn wer keinen Speck auf den Rippen hat, erkälte sich leicht in so einer Nacht, die Sibille also hielt den Rekord mit 13 Stamplerl. Und allen tränkten die Augen, denn der Rauch war beißend und dachte nicht ans Abziehen. Eigentlich, so meinten sie, tränkten ihnen die Augen vor Rührung, denn es war die erste Nacht auf unserer Hütte im hinteren Hornbachtal und ihr Zustand war von grandiosem, ja geradezu wildromantischen Durcheinander, was man allerdings jetzt im Düstern nicht sah. Eine Sennhütte halt, ein Stall, seit zig Jahren nicht mehr benützt, seitdem unberührt, nur von Mäusen, Füchsen und anderem Getier heimgesucht und ringsum von Wildnis, Unkraut, Tannen, Geröllhalden und Felswänden bedroht — aber eben: unsere Hütte! Der Raffi und der Albert rumpelten in den Stall hinaus — Luft brauchten sie, Luft! Dem Paul wars wurscht, wo er schlief, er schläft überall gut, das hat er noch vom Militär, wumms, da lag er und schon war er weg. Für seine Christl hat er allerdings vorher noch gesorgt, aus der Nachbarhütte einen Strohsack gezerrt und ihr ein Nesterl gebaut — recht gute Nacht, allerseits!

O unvergessener erster Hüttenschlaf! Das schnarcht und stöhnt und stinkt und wälzt sich hin und her und schwitzt und friert und da drückt und dort beißt und endlich, endlich graute der Morgen und klärte die nachtdunklen Zusammenhänge auf. Dem Rudi seine Trittlinge waren weg! Das kann nur ein hungrierer Fuchs getan haben. Der Raffi und der Albert hatten kein Auge zugetan, so hat es sie an den Füßen gefroren — was Wunder, dort wo der Mist vom Stall ins Freie geschoben wurde, froren ihre Füße in der frischen Bergluft. Und die Christl hatte trotz Strohsack am ganzen Körper blaue Flecken, wie auf Steinen hatte sie geschlafen! Ja, so war es damals, als es noch keine feinen Schaumgummimatratzen, Decken und Kissen gab, und keine Hüttenordnung. Laßt uns diese Hüttennacht in Ehren halten! Und auch der Christl ihre blauen Flecken — sie erklärten sich dann ganz zum Schluß: Der Rudi hatte seine Trittlings in irgendeine Ecke gefeuert, der Paule jenen Strohsack obendrauf, da schlief die arme Christl nun. Da sieht man gleich, wie notwendig doch die Hüttenordnung ist und braucht man keinen Fuchs nicht zu verdächtigen...

Nun hatte der Bootz Rudi als Hüttenreferent das Szepter in die Hand genommen, da die Aufgaben des Bauausschusses im Großen und Ganzen erledigt waren. Den Sommer über walte unser Opa als guter Geist auf der Hütte. Diesen Dienst hat er kostenlos über 10 Jahre lang versehen, bis es mit seinem Augenlicht so weit bergab gegangen war, daß es nicht mehr möglich war, ihn den ganzen Sommer alleine auf der Hütte zu lassen, so angenehm es auch war. Er war einfach für alle und alles da, hielt Ordnung und achtete auf Sauberkeit.

Ende 1962 wurde Gerold Weissenbach zum neuen Hüttenreferenten gewählt, der dieses Amt leider nur sehr kurz ausüben konnte, weil er Ende 1963 nach Australien auswanderte. Von diesem Zeitpunkt an war ich als Hüttenreferent für unser Kleinod am Petersberg verantwortlich. Im darauffolgenden Jahr ging es natürlich weiter mit dem Ausbau und den erforderlichen Verbesserungen. Der Rauscher Fritz hat das Fenster und die Treppe für den Dachraum gemacht, der Drexler Albert und der Wilfried haben diesen Raum dann auch ausgebaut. Es wurden Schaumgummimatratzen angeschafft und zusätzliche Wolldecken. Der Huber Schorsch, seines Zeichens Schumachermeister, betätigte sich als Brunnenbauer und mauerte den Natursteinbrunnen im Freien auf. So entstand Dank des Fleißes der Mitglieder ein Stück nach dem anderen, und die Hütte wurde immer kompletter und besser ausgestattet. Im Jahre 1964 haben der Paul und ich zwei Ordensschwwestern vom Seefelder Krankenhaus mit nach Hinterhornbach genommen, weil dort die erneuerte und renovierte Kirche geweiht worden ist. Natürlich wollten die beiden auch auf die Hütte. Sie waren von der herrlichen Gegend derart angetan, daß sie am liebsten jeden Stein und jeden bemoosten Ast mit nach Hause genommen hätten.

Nachdem sich der Kauf der Schaumgummimatratzen, die uns der ÖAV vermittelt hatte, als

Fehlkauf herausstellte, ging es nun an die Anschaffung neuer, für den Hüttenbetrieb tauglicher Schaumstoffmatratzen. Diese wurden gekauft und stückweise auf die Hütte gebracht, wo sie noch heute ihren Dienst tun. Die folgenden Jahre wurden die jeweils erforderlichen Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Alljährlich wurden vom Schnee der Zaun, Wasserleitung, Quellfassung und das Aborthäusl beschädigt und mußten jeweils im Frühjahr wieder instandgesetzt werden, im Herbst schloß dann die obligatorische Holzaktion jeweils die Saison ab.

Das 10-jährige Bestehen der Sektion wurde mit einer Bergmesse am Petersberg begangen. Pfarrer Multerer kam aus dem Allgäu und zelebrierte bei strahlendem Wetter die Messe. Ein Jagdhornbläser-Chor sorgte für die musikalische Seite und Ludwig Darchinger und Sepp Dittrich am Holzkohlengrill für das leibliche Wohl. Bei dem herrlichen Wetter kamen die Gäste aus nah und fern und besiedelten das Gelände am Petersberg, um ein wenig mitzufeiern.

Im Jahre 1968 haben wir dann das Hüttendach neu gedeckt, nachdem das schöne alte Schindeldach nicht mehr zu reparieren war. Nach einiger Zeit hat man sich an das neue Blechdach auch gewöhnt und war froh, ein regensicheres Dach auf seiner Hütte zu haben. Im Winter hat Oluf Zierl seinen Gaudifilm "Die Inspektion" auf der Hütte gedreht, der bekanntlich ein großer Erfolg wurde.

Bei der Hauptversammlung am 30. Nov. 1968 wurde Schorsch Nottensteiner zum Hüttenwart gewählt, weil ich zum 2. Vorsitzenden "auf-rückte". Ich blieb jedoch nach wie vor für die Hütte verantwortlich und führte auch die Hüttenkasse weiter.

So war zwischenzeitlich unsere "Pleislalm" weit über die Sektion hinaus bekannt und ein beliebtes Ziel für Alt und Jung. Es meldeten sich immer mehr Gruppen, die sich hier einige

schöne Tage machen wollten, und als das etwas zu sehr überhand nahm, mußten wir hier ein bischen zurückhaltender werden, denn unsere Hütte sollte doch in erster Linie für unsere Mitglieder und deren Familien sein.

Ganz besonders extreme Skibergsteiger unserer Sektion haben von unserer Hütte aus auch verschiedene Skitouren unternommen und um die Jahreswende 1973/74 mit Skiern die Hermann v. Barth-Hütte und den Hochvogel bestiegen.

Nachdem das als Werkstatt dienende Bienenhaus langsam in sich zusammenfiel, mußten wir hierfür dringend einen Ersatzbau erstellen. Wir hatten uns entschlossen, einen Anbau an unsere Hütte zu erstellen, weil uns das am günstigsten erschien. Dieser Anbau wurde im Sommer 1974 dann auch begonnen. Das Holz wurde in Häselgehr bestellt, und ein Spediteur mit dem Transport beauftragt. Leider hat dieser - entgegen den Abmachungen - das gesamte Holz vor der Brücke am "Gwingfäll" abgeladen. So mußten wir in mühsamer Kleinarbeit das Holz Stück für Stück auf der Schulter zur Hütte tragen. Hier haben sich besonders Raimund Haberl, Dieter Fein und Ludwig Möhringer bewährt. Aber auch dies wurde geschafft und der Bau unserer Hütte, unter Mitarbeit von Hans Endhart und Adi Ratschmann, noch so weit erstellt, daß vor Wintereinbruch noch das Dach gedeckt werden konnte. Im Sommer 1975 wurde der Anbau dann vollends fertiggestellt und nimmt seitdem das gesamte Brennholz und Werkzeug sowie die Geräte auf.

Nachdem es im Winter 1974 in Tirol und Vorarlberg zu zahlreichen Lawinenunglücken kam, wurde im darauffolgenden Winter das hintere Hornbachtal für alle Hüttenbesucher gesperrt.

Diese Sperre ist heute noch in Kraft und gilt jeweils bis zur vollständigen Ausaperung der Berghänge. Dadurch werden uns Winterbegehungen, wie wir sie vielfach unternommen hatten, im Hornbachtal verwehrt.

Bei der Hauptversammlung Ende 1974 wurde ich wieder zum Hüttenreferenten gewählt und habe das Amt bis heute inne. Am 30. August 1977 haben wir dann das 20-jährige Bestehen der Sektion mit einer Bergmesse am Petersberg gefeiert. Pater Cölestin vom Kloster Andechs hat diese Messe zelebriert und hierfür extra seinen Bergurlaub in Zermatt vorzeitig abgebrochen. Leider spielte der Wettergott hier nicht mit und hat uns mit etwas zu viel "Weihwasser" von oben bedacht.



Nachdem der mit den Hüttenbesitzern geschlossene Pachtvertrag nun schön langsam auslief, mußten wir in ernsthafte Verhandlungen mit den "Lechleitner-Erben" treten. Anfangs erschien uns die Angelegenheit nicht besonders aussichtsreich. Aber auch Tiroler sind keine

Unmenschen, und so konnten wir im April 1979 einen neuen, auf zwanzig Jahre befristeten Vertrag abschließen, der uns die Hütte vorerst bis einschließlich dem Jahr 2.000 sichert. Auch die Bedingungen sind gut und für beide Seiten annehmbar.

Aber der schlimmste Tag für unsere Hütte kam im April 1980. Stark wechselnde Witterungsverhältnisse, abwechselnd Regen, Schnee und starker Frost lösten einen Felsabbruch der Pleislwand aus. Tausende von Kubikmetern Fels und Gestein wälzten sich ins Tal und verschütteten den gesamten Fichtenwald östlich unserer Hütte. Die Quellfassung, Wasserleitung und Abort wurden ein Opfer der Gerölllawine. Die Quellfassung konnte wieder freigearbeitet werden. Wasserleitung und Aborthäuschen mußten jedoch völlig erneuert werden. Zentnerschwere Felsbrocken sind nur wenige Meter von unserer Hütte entfernt ins Tal gedonnert und haben unser Kleinod nur wenig verfehlt. Da haben wir wirklich noch einmal Glück gehabt! Den Abort haben wir nun an anderer, lawinensicherer Stelle wieder erstellt, und jeder, der diese "Befreiunshalle" benützt, kann vor Lawinen oder Geröll sicher sein.

Eine eigene Geschichte gäbe es zu erzählen von der Fahrt mit dem Abort von Seefeld nach Hinterhornbach. Aber dafür reicht hier der Platz nicht aus. Ich möchte nur erwähnen, daß ich eine geschlagene Stunde am Zollamt Plansee für die Zollformalitäten gebraucht habe. Schwierigkeiten gab's zwar keine, aber die Beamten waren erst etwas ratlos, wie so ein Abort zu verzollen sei. Ohne Zoll ging's allerdings auch nicht. Sie hatten einen Mordspaß mit der Befreiunghalle, Tonhäuschen, Donnerhäuschen oder wie sie es auch immer nannten. Der Chef der Zollstelle mußte eingestehen, daß in seiner jahrzehntelangen Praxis noch niemand mit einem Abort über die Grenze wollte. Aber nach langem "Dischkurs" wurde das Häuschen schließlich als "Touristengepäck" verzollt.

Erstmals zu Differenzen mit den Tiroler Behörden ist es im Jahre 1981 gekommen. Eine Beschwerde kam jeweils von der Bergwacht Vorderhornbach, der Gendarmerieinspektion Weißenbach und der Bezirksinspektion Reutte. Diese haben sich über das Verhalten von Besuchern unserer Hütte beschwert. Gäste, die ein offenes Lagerfeuer abgebrannt hatten, waren sich mit Bergwachtleuten in die Haare geraten. Auch haben die Bergwachtler einmal einen volltrunkenen Hüttenbesucher auf die Hütte bringen müssen, da dieser nicht mehr in der Lage war, den Weg alleine zu gehen. Solche Vorkommnisse sind bedauerlich und für den Ruf der Sektion nicht gerade förderlich. In Zukunft wird hier etwas mehr auf Ordnung und Ruhe geachtet werden müssen. Die Unstimmigkeiten konnte ich durch persönliche Vorgespräche bei den Behörden wieder in Ordnung bringen.

Nun haben wir unsere Hütte schon 21 Jahre, und immer wieder gibt es dort oben Neues zu sehen, immer wieder gibt es schöne Hüttenabende und erholsame Tage. Jeder, der einmal dort oben war, fährt gern wieder nach Hinterhornbach, geht zur Hütte, wandert weiter ins Tal hinein und schöpft neue Lebenskraft für den immer allzu schnell wiederkehrenden Alltag. Wollen wir sie pflegen, schützen und immer in gutem Zustand erhalten, damit noch viele Mitglieder und Besucher Freude haben an unserer "Pleisalm" am Petersberg.

---

#### Bilder:

Vorderer Umschlag:  
Großglockner: Detlef Fiebrandt  
Hinterer Umschlag:  
Wörthsee, Ammersee: Detlef Fiebrandt  
Pilsensee, Weßlingersee: Josef Dittrich  
Alle anderen Bilder: Mitglieder der  
Sektion

## FÜNFUNDZWANZIG JAHRE JUGEND IN DER SEKTION

Viktor Flegl

Lohnt es sich in unserer Zeit, die doch so schnellebig ist, einmal nachzudenken und Rückschau zu halten? Es lohnt. Es lohnt vor allem, zu erfahren, wer die Leute waren, die sich bereit fanden, Jugendliche in der Bergsteigerei zu unterweisen, mit ihnen in die Berge zu fahren.

Schon 1954, als wir noch Ortsgruppe der Sektion Peißenberg waren, wurde Sepp Dittrich erstmals als Leiter einer Jugendgruppe angeführt. Drei Jahre später, 1957, als aus der Ortsgruppe eine eigenständige Sektion wurde, war es wiederum der Sepp, der die Leitung der Gruppe übernahm mit Hans Kratzer als Stellvertreter, ein für die erst später Dazugekommenen leider Unbekannter. Die ersten Lehr- und Schulungsabende wurden abgehalten. Damals schon wurde der Grundstein für eine intensive Jugendausbildung gelegt.



Als 1959 eine Jungmannschaft gebildet wurde, war Albert Zeininger der erste Jungmannschaftsleiter der Sektion. Er betreute die JM bis 1963. Hauptversammlung 1960 - Neuwahlen. Andere Namen werden genannt. 1. Jugendleiter walter Glöckl, Rudi Scheuermann 2. Jugendleiter. Wie man in den Jahresberichten nachlesen kann, kam neben dem Hüttenausbau die Bergsteigerei wahrlich nicht zu kurz. Zum KJR Starnberg bestanden zu dieser Zeit bereits gute Verbindungen. 1963 übernimmt Rudi Kratzer die Jugendabteilung und Rudi Scheuermann die Jungmannschaft. Im heimischen Wetterstein, den Dolomiten wurde manche Kletterfahrt, die auch heute noch zu den oberen Schwierigkeitsgraden zählt, durchgeführt. Hut ab! Auch im steilen Eis der Bernina konnte man Vierseenländer Jugend beobachten.

Allzu schnell vergehen die Jahre. 1967 wird das 10-jährige Bestehen der Sektion gefeiert. Im Frühjahr 1968 übernimmt der Chronist mit seiner Frau auf Wunsch von Paul Pfannenstiel die Jugendgruppe. Rudi Kratzer wollte eine schöpferische Pause einlegen. Wie wir später lesen werden, war diese nicht von langer Dauer. Nachdem Rudi Scheuermann von 1963 an die Jungmannschaft betreute, rief er 1970 nach Ablösung. Hansibert Niedermeier übernahm die Nachfolge und blieb bis 1975 in Amt und Würden. Kein Leichtes war es, die jungen Leute immer wieder neu zu motivieren. Trotz allem gelangen ihm mit der Jungmannschaft viele schöne Touren. Die Jugendlichen wurden immer mehr, die Gruppenstunden, die im Nebenzimmer vom Gasthof Ruf (Kohlhund) abgehalten wurden, konnten auf Dauer nicht befriedigen. Wir wollten und mußten von der Wirtschaft wegkommen. Ein Ausweg bietet sich an. Im Hause Ruhdorfer bekommen wir einen Keller-raum angeboten. Mit viel Freude und Begeisterung wurde der Ausbau vorgenommen und noch jetzt steht der Raum den Jugendgruppen zur Verfügung.

1972 - Christian Schmid, ein junger Bergsteiger, der sonst immer die Ruhe und Einsamkeit in den Bergen sucht, nimmt sich der Kleinsten in der Sektion an und widmet einen großen Teil seiner Freizeit diesen angehenden Bergsteigern. Günther Härter, ein Mitglied der Jugend 11, hilft ihm bei dieser gewiß nicht leichten Aufgabe. 1974 stößt noch Horst Schuppe dazu und ein Jahr später 1975 übernimmt Horst die Gruppe in eigener Verantwortung. Bei den 14-18-Jährigen wird es kritisch. Einer allein kann die Arbeit nicht mehr bewältigen. Hans Klusch springt etwa 1972 in die Bresche. Eine sehr gute Zusammenarbeit beginnt. Die Aktivitäten können gesteigert werden. 1975 wird die erste Wochentour von Hans gestartet. Fünf Tage durch die Lechtaler Alpen - es war ein voller Erfolg. Es wäre so viel zu schreiben, z. B. daß Sepp Stürzer, Skihochtourenführer, 1975 die Jungmannschaft übernimmt. Sein Haupt-

ziel ist die Ausbildung. Eis- und Kletterkurse werden abgehalten. Nebenzu bereitet Sepp sich auf die Bergführerprüfung vor. So ist es leider unausweichlich, daß er 1978 sein Amt an Volker Meister, einen Kletterspezl, abgibt.

Nun geht es Schlag auf Schlag. Hans Klusch, mit seiner Ausbildung fertig, findet leider nur im Schwabenland Arbeit. Muß ich nun wieder allein weitermachen? Es geht Gott sei Dank besser als vermutet. Rudi Kratzer, der wieder aktiv geworden ist, übernimmt noch einmal die Kindergruppe. Ihm zur Hand gehen zuerst Renate Reuder, dann kommen Martin Koch, Stefan Dittrich und Karin Folger dazu. Horst Schuppe wird bei der Jugend II aktiv. Wie mit Hans, ist das Zusammenarbeiten von Erfolg gekrönt. Erinnern möchte ich nur an die Rätikontour - eine Woche wandern und Klettern mit jungen Leuten - es kann kaum etwas Schöneres geben. Oder die Woche auf der Lodnerhütte. Die Zeit vergeht. Horst muß aus beruflichen Gründen seinen Abschied nehmen. Auf ihn wartet eine schöne Aufgabe. Er wird pädagogischer Mitarbeiter in der Jugendausbildungsstätte des DAV in Burgberg, ein Job, der für ihn maßgeschneidert ist. Thomas Penzberger hilft, wenn auch nur für kurze Zeit, aus. Leider kann auch Thomas seine Freizeit und die Zeit, die er für die Gruppe aufwenden muß, nicht in Einklang bringen. Mit Peter Rucho, seinem Nachfolger, zeichnet sich eine neue erfreuliche Entwicklung ab. Aus der Jugend heraus wächst nunmehr eine neue Generation, die bereit ist, die Jugendarbeit der Sektion mit Umsicht und persönlichem Einsatz fortzusetzen.

1981 bei den Neuwahlen ist die große Wachablösung. Ehemalige Gruppenmitglieder übernehmen die Gruppen. Rudi Kratzer hat in Karin Folger, Heidi Ruhdorfer und Martin Koch Nachfolger bekommen, die mit Begeisterung die Kindergruppe betreuen. Peter Rucho und Herbert Petsch wollen mit der Jugend II nicht nur alpine sondern auch andere sinnvolle Freizeit-

gestaltung betreiben. Die Jungmannschaft, die durch langes Beieinandersein eine verschworene Gemeinschaft ist, wird sich durch Stefan Dittrich und Kurt Trappschuh sicher zu vielen Berg- und Skitouren führen lassen.

Es kann für eine Sektion nur erfreulich sein, wenn junge Menschen voll Energie und neuen Ideen dort weitermachen, wo andere vor fünf- und zwanzig Jahren angefangen haben. Darum vielen Dank all denen, die für die Jugend unserer Sektion bis jetzt tätig waren und noch sind. Zum Schluß noch ein Ausspruch von Albert Zeininger anlässlich einer Arbeitstour auf unserer Hütte: "Eine Sektion, die eine solche Jugend hat, um die brauchen wir uns keine Sorgen machen."





# DAV JUGEND INFORMATION

## Herbstradltour der Jugend I

am Samstag 8. Oktober 77

Ziel ist der Schatzberg bei Dießen, Abfahrt um 9<sup>00</sup> an der Brennpost



## JUGENDLEITERDASEIN

Karin Folger

Jedes Jahr im Januar stehe ich als Jugendleiter vor dem gleichen Problem. Ein Großteil der Kinder meiner Gruppe ist in die Jugend II abgewandert, und viele neue Gesichter tauchen auf. Wenn wir dann das erste Spiel im Gruppenraum machen, stelle ich mit Belustigung fest, daß ich die einzige bin, die die Namen noch nicht oder nicht mehr weiß.

Bis wir dann im Frühjahr unsere erste Radltour machen, habe ich schon einen gewissen Überblick. Da wir den ganzen Winter fast nur im Gruppenraum zusammentreffen, strotzen alle vor Tatendrang. Dementsprechend ist die Beteiligung bei der Radltour meist sehr groß, denn schließlich hat jeder ein Radl und kann auch damit fahren. Die Jugendleiter haben dann oft ihre liebe Not, den Verkehr mit ihrer bunten, wackeligen Riesenschlange nicht allzusehr zu behindern.

Bei den Sommertouren kühlt dann die Begeisterung für Unternehmungen in der großen Gruppe wieder ab. Denn dabei gilt es, sich anzustrengen und einen Gipfel zu erstürmen, der halt noch gar so weit weg ist, wenn man unten losgeht. Ich erinnere mich jedoch an ein turbulentes Wochenende vor einigen Jahren, als wir mit 40 Kindern auf die Pleislalm fuhren. Während wir bei einer Bergtour versuchten, die lebhaften Geister zu ermüden, schaffte Viki die Verpflegung per Leiterwagen zur Hütte. Zwei Mütter produzierten pfundweise Schinkennudeln, die dann in Schichten an die hungrigen Mäuler verteilt wurden. Zur Gaudi hängte Horst einen großen Zettel mit der Aufschrift: "20 Uhr Hüttenruhe!" an die Schlafraumtür. Zu unser aller großem Staunen standen den Punkt acht Uhr abends alle Kinder widerstandslos und einträchtig auf, um schlafen zu gehen. Wir wurden durch den Lärm jedoch

bald belehrt, daß dies kein Wunder war, sondern unsere Helden die Hüttenspiele nur in den Schlafrum verlegt hatten, ohne an jegliche Hüttenruhe zu denken. Der ersehnte Friede trat dann - wie üblich - nach einer Geistergeschichte und vielen Ermahnungen erst gegen Mitternacht ein.



Was oft Kopfzerbrechen bereitet, ist die Ausrüstung für die Bergtouren. Es ist unmöglich, daß jedes Kind bei seiner ersten Tour schon Bergstiefel hat, andererseits sind Turnschuhe nicht gerade geeignet für Bachdurchquerungen und steinige Pfade. Ein Bub wollte einmal bei einer Tour auf das Hörndl unbedingt seine Fliegerstiefel anbehalten. Dabei hat er sich solche Blasen gelaufen, daß er vom Bergwandern nicht mehr allzu begeistert war. Leider ist es uns jedoch oft nicht möglich, Bergstiefel in der benötigten Größe innerhalb kürzester Zeit zu beschaffen.



Bei jeder Tour stellt sich wieder die Frage, wie wir die Gruppe befördern können. Denn weder Heidi, noch Martin, noch ich nennen ein Auto unser eigen. Aber zum Glück gibt es oft Eltern, die sich am Wochenende Zeit nehmen und uns vor allem bei Hin- und Rückfahrt hilfreich unterstützen. Abschließend möchte ich sagen, daß ich trotz mancher Schwierigkeiten gerne mit den Kindern der Gruppe zusammen bin und dabei bisher viel Schönes erlebt habe.



## OBERBAYERISCHE ZAGROSHUNDFAHRT 1971

Hans Klusch

In ihrer 25-jährigen Geschichte verzeichnet die Sektion eine Auslandsbergfahrt nach Persien, die sie finanziell unterstützte.

Für mich bedeutete die Einladung zur Teilnahme eine Ehre. Mein damaliger Dienstherr kam mir bei der Urlaubsgestaltung großzügig entgegen. Die Reisevorbereitungen führte vor allem Rüdiger Bartelmus durch. Beim Studium alt-orientalischer Texte stieß er auf Erzählungen, die von finsternen Gebirgen sprachen. Sein Interesse war erwacht, und das Ziel war auch bald gesteckt.

Am 17. Juli 1971 starteten wir mit einem VW-Bus. Mit von der Partie waren neben Rüdiger Bartelmus Bernd Bäss, Sybille Bäss und ich. Innerhalb kurzer Zeit hatte ich nun die verschiedensten Eindrücke zu verarbeiten. Es war immerhin meine erste große Reise in den Vorderen Orient. In Istanbul lernte ich das türkische Verkehrschaos kennen. Auf dem Weiterweg besichtigten wir die Hethiterstädte Bogazkale und Alacahöyük, machten einen Abstecher zum Schwarzen Meer, um dann über Erzurum nach Teheran zu gelangen. Ab hier begleitete uns Mitra Omidvar, eine junge Perserin. Wir stellten uns nun voll auf das Zagros-Gebirge ein. Unsere Vorstellungen über die zu erwartenden Strapazen entbehrten jeglicher Grundlage. Das erste Ziel, der Kuh-e-Parvis (2960 m), lehrte uns Respekt. Vor allem die Hitze (+ 50 °C) machte uns zu schaffen. Wasser ist das Wichtigste, bloß von dem hatten wir zu wenig. Bei dieser Tour lernte ich schnell die Grenzen meiner körperlichen Leistungsfähigkeit kennen. Auf der Gipfelhöhe trafen wir Nomaden, die uns zum Tee einluden. Wieder einmal war es von Vorteil, daß es durch Mitra keine Verständigungsschwierigkeiten gab.



KUH-E-VIERSEENLAND

ZAGROS-GEBIRGE / PERSIEN

Auf der Fahrt zum Kuh-e-Ushtaran nahmen wir Bernd in Dorud wieder auf. Er pausierte wegen einer Darminfektion und kam nicht in den Genuß des Hitzeerlebnisses. Eine Einlage besonderer Art stellte die Teilnahme an einer Bakhtiaren-Hochzeit dar, die mir noch heute in guter Erinnerung ist.

In der Zardeh-Kuh-Gruppe bestieg Rüdi seinen 200. Dreitausender und Bernd seinen 100. Ihnen war es auch vergönnt, den höchsten Berg des Zagros mit über 4000 m zu besteigen. Während Rüdi mit den Damen durch die heiße Kuh-e-Dalan-Südwand kletterte, mußten Bernd und ich eine Niederlage an der Kuh-e-Nila-Westwand einstecken. Im Kletterparadies von Ab-e-Morgh vergaßen wir die Strapazen der letzten Tage. Wir hatten eine Quelle mit viel Wasser, festen Fels, schönes Wetter, und zur Krönung tranken wir bayerisches Dosenbier. Wir taufte den 2540 m hohen 5. Gipfel auf

#### Kuh-e-Vierseenland.

Rüdi und Sybille hatten ihn über den NO-Grat (IV) erstbestiegen. Die folgenden Tage widmeten wir der Kultur. Pasargadae, Persepolis und Shiraz lernten uns kennen. Die Straße von Shiraz nach Kerman gab unserem Bus bzw. den Stoßdämpfern den Rest. Die Piste überquerte einen ausgetrockneten Salzsee. Bei der Fahrt im Schrittempo hatten wir Zeit, alles genauestens zu beobachten. Mit neuen Stoßdämpfern ging es auf neuer Piste direkt nach Mashad. Zu passieren war allerdings die Wüste Lut, eines der heißesten Fleckchen auf der Erde. Eine Zwangspause (Reifenpanne) gab uns Gelegenheit nachzuempfinden, wie sich ein Spiegelei in der Bratpfanne fühlen mag. Mashad, der Obstgarten Persiens, ließ uns auch diese Assoziationen vergessen. Den krönenden Abschluß bildete nach einem Bad in der Kaspischen See (- 28 m) die Besteigung des Damavand (5671 m).

In den zurückgelegten 6 Wochen machte ich grundlegende Erfahrungen, die langfristig wirken. Das Zusammenleben in der Gruppe unter-



lag auf Grund der strapaziösen Bedingungen gewissen Schwierigkeiten, die es zu meistern galt. Das Entdecken der kulturellen Reichtümer des Orients unter Anleitung unseres Spezialisten Rüdi bewirkte Neugier an Vergangenem. Die Konfrontation mit der Armut und Gastfreundschaft der verschiedenen Völkerstämme erweckte in mir Aufmerksamkeit für andere Lebensbedingungen und machte mich sensibel für die Probleme armer Länder.



## RÄTIKONTOUR 1977

Horst Schuppe

Ja mir san die Jugend vom Vierseenland -  
Ja uns kennt a jeder in da Stadt und am  
Land!

Ganz so schlimm, wie in unserem Gruppenlied  
angedeutet, ist's zum Glück noch nicht. Es  
war (und ist) aber immer ein Ereignis, wenn  
die Vierseenländer Jugend ins Gebirge zog, um  
einen Berg "zu besetzen". Ähnlich war's auch  
im Sommer 1977:



Rätikon!

Seit Wochen hat sich dieser Name in unseren  
Köpfen festgesetzt, wir fiebern förmlich dem  
Tag entgegen, an dem die große Sommerfahrt  
in diesen herrlichen Teil der Alpen starten  
soll. Alles ist vorbereitet. Die Lager auf den  
Hütten sind reserviert, wir haben Karten und  
Führer ausführlich studiert und ein Tourenpro-  
gramm ausgearbeitet, die Ausrüstungsliste ist  
erstellt und Zuschüsse sind beantragt; außer-  
dem wollte sich die Claudia bei Petrus um  
gutes Wetter bemühen.

Dann geht's endlich los! Wir treffen uns vor  
der ehemaligen "Brennpost", wo Martin und  
Herbert uns verabschieden. Die beiden wollen  
sich an einer Durchquerung der Lechtaler ver-  
suchen. Wir, das sind 12 Jugendliche und vier  
"Leithammel", allen voran unser Viktor. Leider  
hat Claudia nicht richtig gespurt, das Wetter  
ist mäßig bis ...mäßig. In Brand im Rätikon  
regnet es zumindest nicht mehr, und so macht  
sich die Gruppe zu Fuß auf den Weg, um über  
den Bösen Tritt die Douglashütte zu erreichen.  
Nur Kurti schwebt mit dem Expeditionsgepäck  
in der Gondel hinauf. "Einer muß doch auf  
die Rucksäcke aufpassen!" ist sein allen ein-  
leuchtender Kommentar. Bei der Rundwanderung  
um den Lünensee ist er aber wieder mit von  
der Partie.

Am zweiten Tag werden unsere Aktivitäten  
gleich jäh gebremst: Bei diesem Wetter jagt  
man keinen Hund vor die Tür! Schade um die  
Schesaplana, die wir gerne bestiegen hätten.  
So müssen wir uns den Tag in der Hütte  
vertreiben, spielen die ganze Zeit Skat (10  
Stunden!).



Auch am dritten Tag ist uns der Wettergott nicht sonderlich hold; es hat über Nacht ziemlich geschneit. In solchen Fällen hilft meist nur noch ein Menschenopfer, für das natürlich Claudia herhalten muß! Als wir über Neuschnee hinauf zum Verajöchl stapfen, tritt sie auch prompt in einen zugeschneiten Bach, doch das rettende Ufer ist nahe! Immer noch vollzählig marschieren wir vorbei am Schweizer Tor, hinauf zum Öfapaß, hinüber zur Lindauer Hütte, die uns schon von ihrem Äußeren her einen angenehmeren Aufenthalt verspricht als die Douglasshütte. Und phantastischen Apfelstrudel gibt's hier! Unser Stimmungsbarometer steigt schlagartig, der naßkalte Hüttenübergang ist vergessen. Wir verkriechen uns bald in die warmen Lager, denn morgen wollen wir auf den Großen Turm.

Die leichte Wetterbesserung stimmt uns optimistisch, außerdem stecken wir voller Taten-drang. In der Hoffnung, den ersten Gipfel besteigen zu können, quetschen wir uns durch das zugeschneite, nasse Botha-Loch, in dem jeder das letzte aus seiner Trickkiste heraus-holen muß, um nicht wie ein Fahrstuhl wieder nach unten zu sausen. Irgendwo finden wir später im Nebel ein Steinmandl und erklären es zum Gipfel - ob's der richtige war? Durch den Sporer Tobel steigen wir ab, naß aber zufrieden über unseren ersten Berg. Bei bouldern, Schafkopfen und Apfelstrudel wird's schnell Abend.

Am nächsten Tag lacht die Sonne vom wolkenlo-sen Himmel als hätte es nie schlechtes Wetter gegeben! Viktor weckt uns zeitig, und schon bald sind wir auf dem Weg ins Verborgene Kar, durch das wir auf die Drusenfluh wollen. Endlich zeigen sich die Berge hier einmal - Sulzfluh, Drei Türme, Drusenfluh und herrliche Blumenwiesen - wir kommen aus dem Staunen kaum heraus!

Am Einstieg seilen wir an, acht Seilschaften kriechen im Schneckentempo den Berg hinauf. Die ersten sind schon fast oben, als die letzten endlich einsteigen! "Egon!" Holterdipol-



ter, die Steine fliegen uns nur so um die Ohren. "Aufpassen!", "Stand!", "Schneller!" "Nachkommen!" "Was ist los?" "Wo geht's lang?" "Wo bleibst Du denn?" "Seil ein!" Trotz Stimmen- und Seilverhau kommen wir doch auf den Gipfel, wo wir erst mal richtig Brotzeit machen und die letzten Sonnenstrahlen genießen.

Ja, es ist spät geworden, sehr spät sogar. Über Schneefelder fahren wir ab, hinein in die Blodig-Rinne. Zweimaliges Abseilen (je-weils 40 m) hält uns nochmal ziemlich auf, dann aber geht's im Schweinsgalopp durch die Finsternis zur Lindauer, zum Apfelstrudel (der dann leider schon aus ist!). 14 Stunden waren wir heute unterwegs - ist das nichts? Der sehr nette Hüttenwirt meinte zu dieser "Leistung" nur: "Bevor ich mit einem solch großen Haufen zum Klettern gehen müßte, wür-de ich mich lieber erschießen!" Sagt's und stellt uns die letzten Teller Suppe auf den Tisch. Müde, zufrieden, aber doch etwas nachdenklich geworden, fallen wir in unsere Lager.

Der heutige Tag bringt uns wieder einen Stütz-punktwechsel: Wir wollen zur Heinrich-Hueter-Hütte. Also packen wir unsere Siebensachen in die "Wolken" und schleppen uns hinauf zum Öfapaß. Die Sonne meint es gut mit uns, und so wird gar mancher Schweißtropfen vergossen! Einige lassen es sich trotzdem nicht nehmen, dem Viktor zu beweisen, daß man in höchstens

fünf Minuten auf den Öfakopf steigen kann! Wir, Conny, Claudia, Christl, Stefan und ich, brauchen 4 Minuten und 50 Sekunden - handgestoppt!

Der Weiterweg führt uns hinunter ins Rellstal, vorbei an den Zaluander-Almen (wo wir uns mit frischer Milch stärken), die Augen immer auf unser nächstes Ziel gerichtet: die Zimba! Aber der Weg ist weit, die Rucksäcke schwer, die Sonne warm, der Durst enorm und die Blasen an den Füßen soo groß. Darum heißt die Devise bei der Ankunft an der Hütte: "Bloß raus aus den Schuhen!" und "Haben Sie Apfelstrudel?" Leider gibt's "nur" Kuchen, und Heiko schnappt Stefan das letzte Stück vor der Nase weg; der tröstet sich mit einem großen Skiwasser.

Wir stehen wieder zeitig auf und teilen die Gruppe, denn die Drusenfluh war uns noch in guter Erinnerung. Die Fußkranken legen einen Ruhetag auf der Hütte ein, ein Teil geht mit Viktor zur Zimba-Überschreitung, der Rest mit mir durch den Saulakamin auf den Saulakopf.



Wir sind drei Seilschaften und kommen gut voran. Schönes Klettern in festem Fels. Plötzlich stehen wir etwas abseits des Kamins, ein Verhauer. Zurück. Jeden einzeln sichern. Das dauert. Wir verlieren über drei Stunden. Dann packen wir's mit neuem Elan: Stemmen und Spreizen, Klemmblöcke überwinden - Genußklettern im dritten Grad. Aber die Zeit verrinnt. Ob Viktor schon zurück ist? Er wird sich sicher Sorgen um uns machen! Und der Kamin ist lang. Endlich, um 17.30 Uhr sind wir am Gipfel, genießen unsere wohlverdiente Brotzeit in der Abendsonne. Dann "fliegen" wir in nur 40 Minuten auf dem Normalweg hinunter zur Hütte, von wo aus wir den ganzen Tag per Fernglas beobachtet worden waren; der Viktor war also informiert. Außerdem ist er selbst erst um 18 Uhr von der Zimba zurückgekommen und hatte die gleichen Gedanken wie wir gehabt.

Der Abend vergeht beim Erzählen der erlebten Abenteuer wie im Flug. Todmüde fallen wir alle ins Bett; nicht nur ich hätte nichts dagegen, wenn morgen früh schlechtes Wetter wäre und wir ausschlafen könnten!

Mein frommer Wunsch geht nicht in Erfüllung. Unbarmherzig steht die Sonne am blauen Himmel, wir "müssen" raus! Wir tauschen heute die Touren, die Zimba lockt! Nach zwei Stunden durch wegloses Gelände sind wir, Andi, Christl, Peter, Conny, Kurti, Heiko, Karin und ich am Einstieg zum Ostgrat. In diesem reiht sich eine schöne Kletterstelle an die andere, hoch überm Rätikon! Die schönste Tour der Woche! Innerhalb der im Führer angegebenen Zeit erreichen wir diesmal den Gipfel - da zieht eine dicke Wolke vor diesen und hüllt uns ein; es beginnt zu graupeln. Der Abstieg über den Westgrat ist entsprechend unangenehm. Aber als wir das Zimbajoch erreichen, ist der ganze Spuk vorbei.

So richtig "happy" über unsere gelungene Zimba-Besteigung wandern wir hinunter zur Hütte, wo wir von den anderen bereits erwartet werden. Am Abend begießen wir diese tolle Woche mit einem Schluck Rotwein. Oder waren's zwei?

Am späten Sonntagmorgen schleichen unsere müden Alpin-Krieger zur Katzenwäsche. Es gilt Abschied zu nehmen vom Rätikon. Mit leichter gewordenen Rucksäcken ziehen wir über das

Saulajoch zum Lünersee und steigen ab nach Brand, wo unsere Autos auf uns warten. Das Wetter zeigt sich nochmals von seiner besten Seite! In Steeg leisten wir uns zur Belohnung ein feudales Mittagessen: Damit wir nicht ganz vom Fleisch fallen gibt's leckeren Zigeunerspieß und ein Rieseneis als Nachspeise!

Wer mehr über uns wissen will, der schaut am besten mal rein bei der "Vierseenländer" Jugend, denn:

Wenn wir mal fortfahrn dann is allerweil -  
A ganz schöner Haufen von uns dabei!





## EINE GANZ NORMALE SCHITOUR - DACHTEN WIR!

Herbert Petsch

Es ist Samstag, der 18. März 1978, 4 Uhr früh. Ich stehe in Seefeld an der "Brennpost" und warte auf sieben weitere "Tiefschneebohrer". Noch ziemlich verschlafen verstaunen wir unsere Skier auf dem Autodach und los geht's in Richtung Sellraintal. Heute steht der Lissenser Fernerkogel auf dem Programm, doch das Wetter macht uns, wie schon so oft, einen Strich durch die Rechnung, deshalb disponieren wir um. Unser neues Ziel heißt Zischgeles - ein Name, der uns immer im Ohr bleiben wird.

Gestiefelt und gespornt (besser gesagt "befellt") beginnen wir um 7 Uhr von Praxmar aus unseren Gipfelsturm. Das Wetter bleibt weiterhin "bescheiden": Ständig leichter Schneefall. Nach einer kleinen Verschnaudpause geht es weiter, nur noch der Gipfelhang liegt vor uns - ein breiter, langer Hang, der mit Felsbrocken durchsetzt ist. Leichte Konditionsschwächen und die Steilheit des Hanges ziehen die Gruppe auseinander. Doch bald ist es geschafft, nur noch ein paar Minuten bis zum Gipfel.

PENG! Ein lauter Knall schreckt uns alle auf. 100 m über uns hat sich eine Lawine gelöst. Zum Überlegen bleibt uns keine Zeit mehr, denn schon geht's dahin. Gegen die Schneemassen ist man machtlos. Ich bin von Schnee umgeben und merke nur noch, daß es wahnsinnig schnell abwärts geht. Viele Gedanken schießen mir durch den Kopf, vor allem geht es darum, an der Oberfläche zu bleiben, um nicht von den Schneemassen lebendig begraben zu werden, doch das ist leichter gesagt als getan. Wie über Naturschanzen verläuft die "Fahrt" nach unten - ich werde nach vorne geschleudert, dann erfolgt wieder ein harter Aufprall. Dieser Vorgang wiederholt sich eini-

ge Male. Immer wieder wird mir schwarz vor Augen. Mir erscheint dies wie eine Ewigkeit, doch wahrscheinlich waren es nur wenige Minuten. Plötzlich wird alles langsamer und ruhiger, doch gleich geht es genauso schnell wieder weiter - wie sich später herausstellte, ging in diesem Moment die zweite Hanghälfte ab.

Endlich ist alles wieder ruhig. Ich habe es geschafft, meinen Kopf über der Oberfläche zu halten, jedoch bin ich so in den Schnee eingepreßt, daß ich mich nicht selbst befreien kann. Deshalb brülle ich so laut ich kann um Hilfe, aber es rührt sich nichts. Doch plötzlich höre ich Stimmen hinter mir - Martin und Walter kommen mir zu Hilfe. Martin buddelt mich aus, während Walter sich nach den anderen umschaut. Gott sei Dank sind nur vier von uns in den Hauptkegel der Lawine geraten. Die anderen vier sind mit heiler Haut davongekommen. Doch ich schaue böse aus, die Felsbrocken sind mir zum Verhängnis geworden. Sie haben mir den Oberschenkel tief aufgerissen, und auch meine Arme schauen nicht viel besser aus. Thomas hat es ebenfalls böse erwischt, er hat, wie sich später herausstellt, den Arm und eine Rippe gebrochen. Die anderen beiden klagen lediglich über Prellungen und Abschürfungen.



Ich werde verbunden, und heißer Tee wird mir eingeflößt. In weiter Ferne höre ich Kurt auf mich einreden, um mich abzulenken und zugleich wach zu halten. Mit vereinten Kräften wird ein Skischlitten gebaut, und ich werde, soweit das überhaupt möglich ist, warm und möglichst bequem auf dem Schlitten verstaut. Ein paar Tourengeher, die uns entgegenkommen, packen auch noch mit an. Jemand wird ins Tal geschickt, um Hilfe zu holen. Es schneit immer stärker. Ich bekomme das alles nur bruchstückhaft mit, da ich immer wieder die Besinnung verliere. Auf dem Skischlitten werde ich so recht und schlecht abtransportiert. Thomas muß die Strecke zu Fuß bewältigen, da er seine Ski in der Lawine eingebüßt hat. Auf halbem Wege kommt uns die



österreichische Bergwacht mit einem Akia entgegen, auf den ich auch gleich umgeladen werde und der mich flott ins Tal bringt. Dort steht schon ein Hubschrauber bereit, von dem ich in die Innsbrucker Unfallklinik geflogen werde - ich wollte ja schon immer einmal fliegen, aber unter anderen Umständen wäre es mir eigentlich lieber gewesen.

Nach einer Woche Krankenhausaufenthalt ist meine Gesundheit wieder so weit hergestellt, daß ich das Krankenhaus humpelnd verlassen kann. Geblieben sind die Angst im Nacken vor Lawinen und einige Narben am Arm und am Oberschenkel - aber Narben machen einen Mann erst interessant!

## W I N T E R S P O R T

Wilfried Lichtenberg

Mit Gründung unserer Sektion wurde sie ins Leben gerufen, unsere Wintersportabteilung. Sie ist eigentlich keine Abteilung wie der Name es sagt, sie ist die Möglichkeit für jedes Sektionsmitglied, sich auch im Winter in unserer herrlichen Bergwelt sportlich zu betätigen. Es begann damit, daß sich "Brettlnarrische" unserer Sektion zusammantaten, um gemeinsam Skitouren zu unternehmen, Skikurse abhielten und die Jugend-Langlaufstaffelmeisterschaften für den Kreisjugendring Starnberg durchführten. Es blieb natürlich auch nicht aus, daß man alljährlich seine Kräfte und Geschicklichkeit auf den "Brettln", die für so manchen die Welt bedeuten, messen mußte. Und so hat sie sich formiert, die Gruppe, die heute noch besteht und alle Höhen und Tiefen, die ein Vereinsleben so bunt und interessant machen können, überwunden hat.

Hans Kratzer hat als erster Wintersportwart von 1957 bis 1960 dieses Amt für die Sektion ausgeübt bis er 1960 von Klaus Kaub abgelöst wurde. 1962 übernahm Wolfgang Lynch dieses Amt. Er hat die Abteilung mit sehr viel Elan und persönlichem Einsatz zu bisher nie mehr erreichten Höhepunkten geführt. Er war es



auch, der 1963 mit der Skigymnastik in der Turnhalle der Zoll- und Finanzschule in Herrsching begann, bis uns im Jahre 1966 die Möglichkeit geboten wurde, in der damals neu erbauten Oberaltinger Turnhalle das Konditionstraining zu betreiben. Kurzzeitig übernahmen Werner Habersack und Wilfried Plötz das Amt des Wintersportwartes bis Wolf Lynch nach einem längeren Auslandsaufenthalt wieder fungierte. Besonders "rennarrische" beteiligten sich an Aufstiegs- und Gaurennen, die Teilnahme an Vereins- und Kreismeisterschaften war sowieso selbstverständlich. Abwechselnd wurde die Wintersportabteilung geleitet von Hans Frey, Sigi Küssert und Dieter Fein. Zwischenzeitlich hat Wilfried Lichtenberg kommissarisch die Arbeit weitergeführt.

Dank der Spenden einiger Sektionsmitglieder, der Gemeinde Seefeld und der Firma Siemens

konnte in der Saison 1980/81 eine elektronische Zeitmessanlage angeschafft werden. So hat das Computerzeitalter auch unsere Wintersportabteilung erfaßt. Seit Anfang 1981 leitet nun Klaus Amann diese Abteilung, die seit einigen Jahren wieder einen enormen Aufschwung erlebt, wie man an den Beteiligungen an den jeweiligen Veranstaltungen ersehen kann. Vor einigen Jahren begann Wilfried Lichtenberg mit den kleinen "Brettlfans" das Torlauftraining, das nun von Klaus Amann weitergeführt wird. An den Ergebnissen bei den Kreismeisterschaften kann man den Erfolg sehen. Die Kinder und Jugendlichen sind mit Begeisterung dabei und nehmen jeden Tip dankbar entgegen.

Rückblickend kann der Beobachter feststellen, daß viel geleistet wurde in der Wintersportabteilung. Skirennen, Skikurse, Winter- und Sommertouren, gemeinsame Ausflüge, Fußballmatch, Filmabende und vieles mehr. Wenn man bedenkt, mit wieviel Arbeit und persönlichem Einsatz alles verbunden ist, wird man stolz sein dürfen auf all das, was bisher erreicht wurde.



Wie ich anfangs schon erwähnt habe, möchte die Wintersportabteilung für jedes Mitglied der Sektion da sein dürfen und jedem etwas bieten können. Ihre ganze Liebe - ihr ganzer Idealismus gehört den Bergen. Sich dort auf Skiern zu bewegen mag ihr höchstes Glück sein, ihre überschüssigen Kräfte in Wettkämpfen zu messen eine Notwendigkeit. Ihr Zuhause ist die Sektion, der Deutsche Alpenverein. Man merkt es immer wieder, wie stolz die Läufer unserer Sektion den Namen "Vierseenland" bei überörtlichen Veranstaltungen vertreten, eine Gruppe von Gleichgesinnten, die stolz ist auf die Leistung und das Ansehen, das eine große Anzahl ihrer Mitglieder repräsentiert: unsere Wintersportabteilung. Hoffen wir, daß es so bleibt, und die Zahl derer nicht schwindet, die Spaß und Freude haben am sportlichen Wettkampf und Kräftevergleich.



Vereinsmeisterschaft: Sieger Seppi Bernlochner und  
Claudia Hainzl mit Wilfried Lichtenberg

# DIE GEWINNER UNSERER VEREINSSKIMEISTERSCHAFTEN

Jahr	Vereinsmeister	Vereinsmeisterin	Jugendmeister	Jugendmeisterin
1958	Helmut Podleska	-	Rudi Kratzer	-
1959	Sebald Obermeier	-	-	-
1960	Sebald Obermeier	-	-	-
1961	Hans Heumann	Helga Bichler	Chr. Seidenader	Inge Kratzer
1962	Hans Huber Hans Rauscher	Irmi Huber	-	-
1963	Huber Hans Wolfgang Lynch Ch. Seidenader	Marga Schriefer Pepi Wanninger	Alfred Plötz	-
1964	Fritz Rauscher	Friedl Lichtenberg	Ottmar Schreyegg	-
1965	Fritz Rauscher	Friedl Lichtenberg	-	Edith Eulitz
1966	Sepp Bernlochner	Friedl Lichtenberg	R. Hirschberger	Margret Schrädlich
1967	Alfred Plötz	Margit Flegl	Gerhard Plötz	Irmi Vass
1968	Eckhard Schädlich	Edith Eulitz	Eckhard Schädlich	Edith Eulitz
1969	Sepp Bernlochner	Sieglinde Huber	H. Dallmeyer	Sieglinde Huber
1970	Dieter Fein	Sieglinde Huber	H. Dallmeyer	Ingrid Bauer
1971	Alfred Plötz	Sieglinde Huber Friedl Lichtenberg	Fritz Schaffer	-
1972	ausgefallen			
1973	Alfred Plötz	Ingrid Bauer	Max Brunner	Ingrid Bauer
1974	Sepp Bernlochner Hermann Oswald	Ingrid Bauer	G. Lichtenberg	Ingrid Bauer
1975	Fritz Rauscher	Claudia Koch	Max Brunner	Claudia Koch
1976	Sepp Bernlochner	Isolde Schöttl	G. Lichtenberg	Isolde Schöttl
1977	Dieter Fein	Resi Bernlochner	Stefan Dittrich	Claudia Koch
1978	Sepp Bernlochner	Resi Bernlochner	Stefan Dittrich	Resi Bernlochner
1979	Sepp Bernlochner	Resi Bernlochner	S. Bernlochner	Resi Bernlochner
1980	Seppi Bernlochner	Claudia Hainzl	S. Bernlochner	Christl Dittrich
1981	Seppi Bernlochner	Isolde Schöttl	S. Bernlochner	Claudia Hainzl



Gesucht wird  
der beste  
Tiefschnee-fahrer



1981



Abfahrt:  
am 22.2.81  
6<sup>30</sup> Rathaus Herrsching  
mit zubringenden sind  
Tournausrüstung  
Brotzeit + Konditionen für  
eine Tagstour



Ziel:  
Rotmoossattel  
Steppberg

Verflixt, meine Bindung stimmt nicht, hat jemand eine Kombizange. Irgend jemand hat eine. Dann einer sauer: Au weh, meine Felle hob i dahoam in der Garagen liegen lassen. Ein paar Ersatzfelle werden aus dem Rucksack geholt, das Vaterland ist gerettet. Ein anderer sagt: Du i geh scho voraus, ihr holt's mi ja eh ei. Endlich sind alle unterwegs. Kaum gehst drei Stund, da sans am Rotmoossattel scho wieder beim Brotzeiten. Inzwischen ist ein strahlender Wintertag heraufgezogen. Du Viktor, wie geht's denn weiter? Da schau nüber, sigst den Rücken da drüben, das is er. Wer? No der Steppberg; in oaner guatn holben Stund san ma drübn. Auf geht's! Bald darauf steht das ganze Rudel am Gipfel des Steppbergs. Drei oder vier andere Skifahrer suchen schnell das weite. Wir sind ihnen wahrscheinlich nicht geheuer. Horchts alle mal her. Ich sag euch jetzt, wie es weiter geht. Der Sepp und i, mir fahrn do nunter und gehn dann do drübn no a wengerl nauf. Und wenn mir dann's Kommando gebn, fahrts ihr alle gleichzeitig los - okay, guat! Sepp mir packns. Gesagt, getan, der Sepp und ich fahren einen wunderschönen Hang in bestem Pulverschnee hinunter. Sturzfrei - versteht sich. Du Sepp, moanst mir san weit gnua unten? Ja, gib das Signal. Eine rote Rakete zischt in den blauen Himmel. Fast im gleichen

## EINE ROTE RAKETE

Viktor Flegl

Es ist Ende Februar, an einem Sonntag ganz früh am Morgen. So nach und nach kommen fünfundzwanzig Leute in Herrsching am Rathaus zusammen. Was ist denn da los? Dann fragt einer: Hat jeder seine Ausrüstung. Allgemeines ja. Auf geht's, fahren wir. Nächster Treffpunkt die Ochsenhütte an der Straße nach Griesen. Eine gute Stunde später sind alle da. Eine Frage aus der Menge: Ziagn ma d'Schi glei o? Logisch, schick di a weng!



Augenblick löst sich am Gipfel ein dunkler Haufen auf. Punkte spritzen nach allen Seiten auseinander, dann hört man lachen und schreien. Die Punkte verschwinden im Schnee, hinter Latschenbüschen und kommen näher. Mensch, Sepp, schaug die zwoa spinna ja. Aus dem halben Hang heraus schießen zwei daher. Einer überholt noch. Bald darauf ist der erste bei uns. Schnauft und keucht - ihr seids ja narrisch, so weit nauf geh. Nach und nach kommen die anderen angehetzt. Zweiter, dritter, vierter und so weiter. Bei vielen hat es bis über die Mütze hinauf geschneit. Gelächter ringsumher. Lauter Verrückte? Irrtum, die Vierseenländer haben nur ihre Querfeldeinmeister gesucht und gefunden. Übrigens, wer so eine Suche einmal mitmachen will - Ihr seid alle herzlich eingeladen.



## SIEGER DER QUERFELDEINRENNEN

1974 Pürschling	- Friedl Lichtenberg - Georg Wölfl
1975 Grubigstein	- Cornelia Schwetz - Georg Wölfl
1976 Steinkarspitze	- Claudia Koch - Martin Koch
1977 Bleckenau	- wegen Regen ausgefallen
1978 Bleispitze	- Christl Dittrich - Martin Koch
1979 Alpspitzschulter	- wegen Nebel kein Rennen durchgeführt
1980 Aiblinger Hütte	- Carolin Lange - Klaus Friedl
1981 Steppberg	- C. Lange und E. Trappschuh - Sepp Bernlochner
1982 Bernadeikopf	- Cornelia Schwetz - Martin Koch



"FRÜHER .... "

Gretl Ruhdorfer

Als "alt"-gedientes Mitglied hat man mich dazu verdonnert, mein Schärfflein in schriftstellerischer Weise zur 25-Jahrfeier beizutragen. Ich werde versuchen, in meinen Erinnerungen an gemeinsame Unternehmungen zu kramen und Ihnen einiges erzählen, was mir nach all den vielen Jahren noch einfällt.

Unsere gemeinsamen Busausflüge (zuerst waren es LKW-Ausflüge) waren für mich schon eine tolle Sache und erlebnisreich. An eine Fahrt zur Kreuzspitze, unsere jungen Männer mußten zum Wegebau, erinnere ich mich besonders gut. Ich hatte gerade Besuch einer Cousine aus der DDR, und weil man so einem Sachsenkind auch die bayerischen Alpen zeigen muß, zwei Mädchen aber nichts alleine unternehmen durften, wurden wir von meinem Vater begleitet. Nun gut! Jedenfalls war für uns die Fahrt in Oberammergau zu Ende (die Burschen fahren weiter zur Kreuzspitze) und der Hattsch, natürlich bei strömendem Regen, nach Ettal begann. Dort angekommen, mußten wir gleich die Kirche besichtigen, wo gerade ein Hochamt zelebriert wurde. Wir traten schon von einem Bein auf das andere, bis sich mein Vater doch erbarmte und mit uns, unter Gebrummel und Gemosere, das Gotteshaus wieder verließ. Wir durften dann sogar mit dem Postbus nach Oberammergau zurückfahren, und der Bus mit unseren Mitgliedern an Bord hat uns wieder zusteigen lassen. Ich war noch nie so froh, die Sektionsgesichter wiederzusehen, wie an diesem Tag.

Weil ja noch keiner ein eigenes Vehikel hatte, starteten wir eines Sonntags wieder einmal mit dem Bus. Garmisch war unser Ziel und von dort ein Fußmarsch zum Schachen. Wem dieser Weg bekannt ist, dem brauche ich nicht zu

sagen, was für ein elendiger Latsch das ist. Die Sonne brannte auf uns nieder, wir gingen und gingen, endlich sah man das Schlößchen! Es ging um eine Wegbiegung nach der anderen, und es kam und kam nicht näher. Nach Stunden waren wir doch am Ziel. Unsere Kraxler erklimmen die Dreitorspitze, und das gewöhnliche Fußvolk hatte noch die Puste, den Pflanzgarten und das Schlößchen (dort stand noch der Nachtopf König Ludwigs im Nachtkästchen) zu besichtigen. Beim Rückmarsch öffnete der Himmel seine Schleusen ganz gewaltig, und der Weg schien noch länger als zuvor.

Von unseren "Überlandreisen", z. B. zum Großglockner usw., könnte ich noch einige Seiten füllen, aber andere Literaten sollen ja auch noch zu Wort kommen.



Unsere damalige Jugend entschloß sich 1954, in der Scherenau einen Skikurs zu absolvieren und mich zur seelischen Betreuung mitzunehmen. Der "waschraum" war zu dieser Zeit noch unter freiem Himmel am Bach. Mit 2 Fingern wurde der waschlappen ins Wasser gehalten, schnell damit über das Gesicht gefahren und gründlich abgetrocknet, natürlich auch der Hals, obwohl der sicher nie naß



wurde. Das Zähneputzen war schon sehr problematisch, denn das Wasser war wirklich saukalt. Mir sind auch die Tauschgeschäfte, die wir immer tätigten, noch gut im Gedächtnis; z. B. Schuhe putzen gegen Frühstücksbrot streichen, Geschirr abtrocknen gegen Kohlen-schublade in der Küche auffüllen usw....



Etwas später hatte doch schon der eine oder andere einen eigenen fahrbaren Untersatz. Und als in der Sennhütte in Hinterhornbach keine Rindviecher mehr zu Hause waren, kamen wir! Wir machten die Hütte zu unserem Vereinsheim. Die erste Mahlzeit auf der Pleisalm verlief schon sehr komfortabel und hygienisch. Für die Sitzgelegenheit hatten wir die Kanthölzer, die zum Bau der Stockwerkbetten bestimmt waren, aufeinandergeschichtet. Als Tisch diente die ausgehängte Stalltüre. Wir saßen rund um die Stalltüre, jeder hatte seine Brotzeit im Papierl oder in der Dose vor sich liegen und natürlich ein Messer in der Hand. Während eine angeregte Unterhaltung im Gange war, erwischte man immer wieder einige, die ganz hingebungsvoll mit dem Messer auf unserer Tischplatte schabten. Und was da abgekratzt wurde, war nichts anderes als – Kuhdreck!



Unsere Weihnachtsfeiern, später in Jahresabschlußfeier umbenannt, waren immer sehr stimmungsvoll. Einige Jahre hatten wir die Hochstadter Buam als Programmgestalter, später stellte die Sektion ihre Engerl, Musikanten und Mundartleser selbst. Dies ist, bis auf die Engerl, auch jetzt noch so.



Weil wir uns nach vielen Jahren wieder daran erinnerten, daß das Busfahren doch recht schön war, haben sich einige dazu entschlossen, mit dem Kreisjugendring Starnberg zum Törggelen nach Südtirol zu fahren. Sie kamen voller Begeisterung zurück und erzählten von ... in der Sonne sitzen, gutem Wein und Speck ... und machten mir so richtig die Zähne lang. Also fuhr ich auch einmal mit. Ich kann Ihnen sagen, daß die schöne warme Sonne an diesem Wochenende frei hatte, dafür fielen 10 - 20 cm Neuschnee, und wir kamen völlig durchnäßt und verdreckt auf der Alm an. Dies tat aber unserer guten Stimmung keinen Abbruch, der Wein und die Brotzeit schmeckten echt gut. Nach einigen Jahren bestückten wir die KJR-Busse bereits mit 50 % AV-lern. Deshalb entschloß sich der Verein, weil die Nachfrage so groß war, die Törggelesfahrten in Eigenregie durchzuführen, und wenn Sie selbst schon dabei waren, dann wissen Sie ja, wie pfundig so eine Fahrt ist.

Nun möchte ich noch kurz unsere Faschingskränzchen erwähnen. Erst waren sie so gut besucht, daß man sich auf der Tanzfläche wirklich nicht umdrehen konnte. Dies ist in-

zwischen anders geworden. Nur mehr die wirklich stark vertretene Jugend und der harte Kern der Sektion sind dabei. Ich sage ehrlich, traurig bin ich darüber keineswegs. Erstens bleibt immer noch ein Rest der Schluckimpfungsflüssigkeit (1 Stamperl Schnaps wird beim Eintritt kredenzt) in der Flasche und wird fast brüderlich unter den anwesenden Faschingswütigen verteilt. Zweitens kann man sich auf dem "Parkett" gut bewegen, kurz, man hat sehr viel Platz.

Es heißt zwar, Kramen in Erinnerungen sei ein Zeichen des Altwerdens. "Bei mir ist das natürlich nicht der Fall!!" Ich wurde ja, wie anfangs schon gesagt, dazu verdonnert. Ich hoffe, ich habe Sie mit meinem "lyrischen Werk" nicht gelangweilt!





TÖRGGELSFahrTEN



BUNTES MASKENTREIBEN BEIM  
FASCHINGSKRANZ

## WIE MAN "VEREINSSEKRETÄRIN" WIRD,

Gretl Dittrich

Angefangen hat das ganze im Zug zwischen Gilching und München. Jeden Montag lauschte ich voll Spannung den Erzählungen von Sigi und Schorsch über ihre Touren am Wochenende. Schorsch's Fotoalbum weckte auch optisch mein Interesse. "Hast Lust, kommst am 18. Mai mit zur Gründungsfeier unserer Sektion?" fragte der Schorsch. Ich hatte Lust - noch wußte ich nicht, was dieser Tag für Folgen haben sollte. Mit den Radln strampelten wir los und feierten die Gründung der Sektion Vierseenland ausgiebig mit. Von da an gehörte ich dazu. Zu jeder Versammlung radelte ich mit meinem Drahtesel von Gilching nach Seefeld, bis sich im Laufe des Jahres noch einige Gilchinger dazugesellten. Der Raffl, damals schon stolzer Besitzer eine VW-Kombi, hatte Mitleid mit mir und hat mich oft unterwegs "aufgeklaut". Dieser Sommer brachte auch meine ersten bergsteigerischen Versuche. Die Kondition war ja einigermaßen, aber die Kletterversuche waren nicht sehr erfolgreich. Deshalb ist es auch bei den Versuchen geblieben.

Im Herbst war großer Almkirta in der Scherenau. (Auch hier ahnte ich nicht, welche Bedeutung diese Hütte in meinem zukünftigen Leben bekommen würde). Am nächsten Tag sollte die Roßalm besichtigt werden und in Farchant die Verhandlungen mit den Eigentümern über eine evtl. Verpachtung geführt werden. Stellvertretend für Gretl Ruhdorfer (damals Dirscherl) wurde ich verpflichtet, über die Verhandlungen Protokoll zu führen. Nach dem leider nicht sehr erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen machten wir uns auf den Weg zur Roßalm, wo unsere Kameraden auf uns warteten. Obwohl ich gar nicht so schwach gebaut war, fand sich ein Kavalier, der sich erbot, meinen Rucksack zu tragen. Er hieß Sepp und

war 2. Vors. der Sektion. Auch in der darauffolgenden Skiwoche in der Scherenau war dieser Sepp sehr um mein Wohlbefinden bemüht. Es folgten herrliche gemeinsame Touren - meine ersten Dreitausender. Im Mai 1959 - fast auf den Tag genau 2 Jahre nach der Gründungsfeier der Sektion wurden wir getraut. (Was ich damals noch nicht wußte, ich hatte die Sektion Vierseenland mitgeheiratet). Ich "durfte" nun die Chronik schreiben, denn ich hatte die schönere Schrift (auf sowas bin ich damals noch hereingefallen!), durfte die Ausweise ausstellen, denn mit Maschine geschrieben sieht das doch besser aus usw. Zeit hatte ich ja, da der Nachwuchs meine bergsteigerischen Aktivitäten bremste. So wurde ich allmählich mit allen Hintergründen (und Abgründen) des Vereinslebens vertraut. Im Herbst 1968 wurde Sepp 1. Vorsitzender der Sektion. Ich nahm das mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis, denn die Schreibarbeiten häuften sich.

Mittlerweile bin ich aber auch selbst wieder aktiv bei Touren dabei und dadurch der Sektion mehr verbunden denn je. Auch unsere Kinder haben hier eine Gruppe gefunden, über die wir als Eltern glücklich sind.

Nicht immer läuft alles so, wie es laufen sollte. Einige sind der Meinung ich "kümmere" mich zu viel um den Verein (sie mögen mir verzeihen), andere sind enttäuscht, wenn ich nicht Bescheid weiß. Da gilt wohl der alte Spruch: Allen Leuten recht getan ... Oft würde ich am "Sektionsfreitag" auch gerne zu Hause bleiben, aber dann geh' ich halt doch mit, falls wieder recht wenig da sind. Umso größer ist die Freude, wenn dann ein paar "alte" Mitglieder da sind, die sonst keiner mehr kennt.

Ich danke allen in der Sektion, die mich mitgenommen haben in die Berge und mir Touren ermöglicht haben, von denen ich vorher nur träumte, vor allem aber denen, die mich damals eingeladen haben zur Gründungsfeier!

## WIE MAN "FREIWILLIGER" WIRD!

Horst Schuppe

Die Schreiberei der Berichte über unsere Touren für die Jugendchronik war schon immer ein Kapitel für sich. Lesen wollten's hinterher alle, doch schreiben - nein danke! "Ich hab' schon so oft geschrieben", "meine Handschrift kann eh keiner lesen", "ich muß lernen", "hab so was noch nie gemacht", "auf welchem Berg waren wir überhaupt?" usw., usw. - der Ausreden gab's und gibt's viele. So blieb uns Jugendleitern - wollten wir nicht alle Berichte selber schreiben - oftmals nur der Ausweg, jemanden aus der Gruppe für diese gute Tat zu überreden.

So geschah es z. B. auch am 16.1.77, als wir nach herrlicher Skitour auf die Hochblase in der Bleckenauer einkehrten. Es hatte sich an diesem Tage etliches zugetragen, was berichtenswert wäre: Renates Felle waren ein einziges Ärgernis, der Gipfel sturmtost, die Brotzeit daher kurz, der Pulverschnee im eng gesteckten Slalom des Hochwaldes einmalig, die Schußfahrt auf dem Ziehweg endete für so manchen neben der schmalen Spur im bodenlosen Tiefschnee ... Doch wer sollte dies alles für die Nachwelt aufschreiben?

So saßen wir bei heißem Tee oder Erbsensuppe in der Bleckenauer Wirtschaft, und der Teil der Gruppe an unserem Tisch zerbrach sich fast den Kopf über dieses heikle Problem. Unser Grübeln endete dann in dem Entschluß, daß der Herbert "Freiwilliger" werden sollte. Und das ging so: "Herbert, sag mal "ja"! Wie aus der Pistole geschossen kam sein "ja". "Also Herbert, es freut uns wirklich außerordentlich, daß Du Dich so widerspruchslos bereit erklärst, den Bericht über diese Tour zu schreiben!" Alles lachte, der Bericht war gerettet, nur der Herbert war noch immer ver-

wirrt ob der Ereignisse, die ihn da überrollt hatten. Sein Kommentar dazu, nachzulesen in der Jugendchronik: "In der Hütte wurde ich auf hinterhältigste Weise verpflichtet, diesen Bericht zu schreiben." Seit jener Zeit ist er nicht mehr so schnell bereit, "ja" zu sagen! Wen wundert's?

## DIE ALLJÄHRLICHE RATESTUNDE

Horst Schuppe

Einmal im Jahr gibt's dicke Luft in der Sektion, da ziehen dichte Rauchschwaden durch unser Vereinslokal. Nicht weil sich da nur die rauchenden Mitglieder ein Stelldichein geben, sondern weil die Köpfe der Anwesenden qualmen: Unser AV-Quiz steht auf dem Programm! Es ist noch nicht sonderlich "alt", aber mittlerweile schon zur Tradition geworden. Am ersten Freitag im November hat jeder die Möglichkeit, seinen Wissensstand zu alpinen Themen zu testen oder gegebenenfalls auch zu erweitern.

Viktor Flegl und Sepp Dittrich haben es 1972 ins Leben gerufen. Um etwaigen Reklamationen vorzubeugen, setzten sie damals zwei bekannte Paragraphen an den Kopf des Fragebogens:

1. Die Jury hat immer recht.
2. Hat sie einmal nicht recht, tritt automatisch § 1 in Kraft.

Meines Wissens mußte diese Rechtsgrundlage im Laufe der Jahre nicht ein einziges Mal bemüht werden - es ging immer alles ganz korrekt zu!

Daß unser Quiz nicht in eine todernste, schulmeisterliche Wissensabfragerei ausartete, dafür sorgte schon die Möglichkeit, die Fragen im Team zu beantworten - womit natürlich auch die Siegeschancen stiegen! Um dem allzu ungestümen Spicken auf des Nachbars Fragebogen Einhalt zu gebieten, hatten sich die Initiatoren einen besonderen Trick einfallen lassen:

Der Sieger gewann nicht nur eine nahrhafte Brotzeit zur Stärkung nach dieser Anstrengung, sondern ihm fiel auch die ehrenvolle Aufgabe zu, das Quiz im darauffolgenden Jahr wieder auszurichten, was ja meist mit einer ganz schönen Portion Arbeit verbunden ist: Alte Dias durchstöbern, Daten zu den Bildern sammeln, Theoriefragen aussuchen, alle Fragen zusammenstellen, auf Matrize tippen und Abzüge erstellen. Und die Fragen sollten so sein, daß alle etwas erraten konnten, sich zum Schluß aber doch ein Sieger herausstellte; sie durften also nicht zu schwer, aber auch nicht zu leicht sein - keine leichte Aufgabe!

Um nicht in Verlegenheit zu geraten, diese Arbeit machen zu müssen, kam es dann schon ab und zu vor, daß sich so mancher Anwärter auf den Sieg vornehme Zurückhaltung bei der Beantwortung der Fragen auferlegte und anderen die Lorbeeren zukommen ließ: Der Viktor weiß ein Lied davon zu singen!



Die "Glücklichen", die im Laufe der Jahre die Nase vorn hatten, waren: Christian Schmidt (1972), Rüdiger Bartelmus (1973), Sepp Stürzer (1974), Hansibert Niedermeier (1975), Margit Flegl (1976), Hans Klusch (1977), Viktor und Margit Flegl (1978), Sepp Stürzer (1979), Horst Schuppe (1980) und Sepp Dittrich (1981). Sie suchten immer wieder sehr interessante Fragen aus vielen Themenbereichen, wie Wetter- und Lawinenkunde, Ausrüstung und Klettertechnik, Orientierung und Erste Hilfe, Natur- und Umweltschutz etc. zusammen.

Einige Kostproben möchte ich Euch nicht vor-enthalten: "Was ist die Tropopause?", "Wo liegt der Kuh-e-Vierseenland?", "Wie lautet der Oberreintalgruß?", "Wo stehen die österreichischen Viertausender?", "Wieviele Schlafplätze hat unsere Sektionshütte?", "Wo fand 1973 die Hauptversammlung des DAV statt?", "Wann wurde unsere Sektion gegründet?", "Welche DAV-Hütte erhielt als erste eine vollbiologische Pflanzenkläranlage?"

Diese Auflistung kniffliger Fragen ließe sich natürlich beliebig fortsetzen. Außerdem mußten immer viele Berge, Seen, Blumen, Täler usw. erraten werden, die auf Dias gezeigt wurden. Etliche harte Nüsse waren da zu knacken, so manche Frage blieb ungelöst.

Unser AV-Quiz ist den Kinderschuhen entwachsen und hat seinen festen Platz im Sektionsleben. Hoffentlich finden sich auch weiterhin kluge Köpfe, die seinen Fortbestand sichern, so daß es dann wieder heißt: "Am ersten Freitag im November veranstaltet die Sektion Vierseenland ihr traditionelles Bergsteigerquiz."

## AUSBILDUNG DER BERGWANDERFÜHRER

Werner Müller

Unsere Sektion hatte bis vor einiger Zeit kaum Führungskräfte mit spezieller alpiner Ausbildung. Dem Viktor war dies schon immer ein Dorn im Auge, und so trommelte er einige Mitglieder der Sektion zusammen, die sich für eine solche Ausbildung interessierten. Im Sommer 1980 fand sich dann eine Gruppe zusammen, um sich zu Bergwanderführern ausbilden zu lassen. Wir waren 15 Leute allen Alters ab 18 Jahren.

Nach mehreren privaten Vorbereitungstreffen wurde es Mitte Juni Ernst. An einem Freitag-nachmittag zogen wir das erste Mal los zum Gimpelhaus, wo wir unsere Ausbilder - Bergführer aus dem Lehrteam des DAV - treffen sollten. Das Wetter ließ bei uns anstatt Frühlingsempfinden leider eher das Bedürfnis nach warmen Daunenjacken aufkommen. Die Ausbildung bestand immer aus einem praktischen Teil, mit dem wir uns tagsüber beschäftigten, und einem theoretischen Teil am Abend, in dem das am Tage praktizierte nochmals aufbereitet und genauer behandelt wurde.

Gleich am ersten Abend überfluteten uns unsere Lehrmeister mit Ausrüstungs- und Materialfragen. Seitdem sind unsere Rucksäcke eher noch etwas schwerer geworden! Am nächsten Tag wurde das Wetter besser. In zwei Gruppen zogen wir los, um das Gehen im weglosen Gelände zu üben. Anschließend bauten wir ein Seilgeländer, übten das richtige Anseilen und das Begehen von Klettersteigen. Beim Rückweg wurden dann noch die verschiedenen Arten des Abtransports eines Verletzten erläutert, vorgeführt und selbstverständlich auch geübt. Die "Opfer" erinnern sich bestimmt noch immer an die Rutschpartie am steilen Grashang! An diesem Abend wurden wir noch ausführlich über die Erste Hilfe beim Bergsteigen informiert.

Am Sonntag in der Früh mußten wir leider feststellen, daß das übliche Sauwetter uns wieder eingeholt hatte; wir machten uns in einem Raum etwas Platz und übten das am Vortag Gelernte: Kopfverband, das Anlegen eines Dreiecktuches als Armschlinge, Knieverband, Behandlung von Brüchen ... Bei der Heimfahrt mußten wir erst dem Auto von Robert, unserem Chefausbilder, ein wenig auf die Sprünge helfen. Er hatte vergessen, das Licht auszuschalten, was ihm die Batterie übelgenommen hatte.

Als nächstes trafen wir uns Ende Juni an einem Donnerstag auf dem Kreuzeckhaus, wo wir bis Sonntag blieben. Pünktlich stellte sich auch wieder das uns bereits bekannte ...wetter ein. Wir übten das Anseilen auf dem Gletscher und den Bau einer Sechsmanntrage aus einem Seil. Am Samstag wollten wir die Alpspitz-Ferrata gehen, um uns mit der Führungstechnik vertraut zu machen. Wir kamen aber nur bis zum Anfang des Klettersteiges, wo das Vorhaben wegen zu viel Schnee und der daraus resultierenden Lawinengefahr abgebrochen werden mußte. Wir suchten uns statt dessen eine geeignete Felswand, an der wir Standplätze bauten und das Abseilen eines Verletzten auf dem Rücken des Retters übten. Als wir einen Flaschenzug gebaut hatten - mit zweifacher Umlenkung, Seilrollen und Garderklemme - meinte Dago, einer der Bergführer und ein Leichtgewicht von knapp 60 kg, daß man mit diesem Flaschenzug eine Person alleine hochziehen könne, wenn man nur ein bißchen Schmalz in den Armen hätte. Daraufhin stellte sich Herbert, unser "Leichtgewicht" (so um die 80 kg) zur Verfügung, um sich hochziehen zu lassen. Er wollte Dago, der sich sofort an die Arbeit machte, vom Gegenteil überzeugen und machte sich besonders schwer. Dago zerterte mit aller Kraft und hatte ihn gerade ein paar Zentimeter nach oben bekommen, als das Kräftedreieck seinen Geist aufgab und sich bis auf einen Klemmkeil, an dem dann beide hingen, auflöste. Unter der Felswand



war noch ein großes Schneefeld, so daß beide weich landeten. Das Gelächter war natürlich groß! An diesem Abend erarbeiteten wir noch eine Marschtabelle, die am nächsten Tag erprobt werden sollte. Trotz des Schnürlregens am Morgen wagten wir uns hinaus auf unsere Orientierungstour, suchten unseren Weg mit Karte und Kompaß durchs Wetterstein. Bald stellte sich auch der anfangs von den Ausbildern vermißte Nebel ein, und wir wurden gleich mit einer "Ernstfallsituation" konfrontiert. Dank unserer Spezialisten fanden wir unbeschadet den Weg zurück zum Kreuzeckhaus. Zur Kletterfertigungsprüfung wechselten wir den Standort, fuhren in den Klettergarten nach Bad Heilbrunn. Mit mehr oder weniger großen Mühen erkommen alle unter den kritischen Augen unserer Ausbilder die "Prüfungsroute".



Am nächsten Wochenende brachen wir zur Eisausbildung zum Rettenbachferner auf. Am Samstag suchten wir den ganzen Ferner nach Eis ab; mit wenig Erfolg, da zu viel Neuschnee herumlag. Als wir dann endlich ein Stückchen gefunden hatten, übten wir das Setzen von Eisschrauben und Spiralzahnhaken und praktizierten die Spaltenbergung. Da es Petrus diesmal gut mit uns meinte, nahmen einige die Gelegenheit für ein kräftiges Sonnenbad wahr. Mit spürbarem Erfolg, wie sich später zeigen sollte! Abends bei der Wetterkunde - wir erfuhren, was es mit unserem ständigen Mistwetter auf sich hat - hatte man eher das Gefühl, es handele sich um ein Treffen empfindsamer Rothäute, der Gletscherbrand machte sich bemerkbar! Am Sonntag unternahmen wir noch eine Abschlußtour, die uns auf einen kleinen Felszapfen führte. Das Wetter hatte es sich schon wieder anders überlegt, aber es hielt gerade noch. Da das Gehen mit Steigeisen am Vortag kaum geübt werden konnte, wurde dies nach der Tour an einem steilen Grashang hinter unserer Pension nachgeholt, was auch ganz gut klappte. Der Übungsplatz war allerdings leicht zerwühlt, als wir das Feld räumten!

Nun stand uns noch das Abschlußwochenende bevor. Am darauffolgenden Freitagnachmittag fuhren wir nach Garmisch - Hammersbach und gingen bzw. rasten durch die Höllentalclamm auf die Höllentalangerhütte. Die Ersten brauchten 55 Minuten bei Nieselregen. Am Samstagvormittag erledigten wir die schriftliche Prüfung, die ganz schön umfangreich ausfiel. Nach dem Mittagessen machten sich zwei Gruppen startklar, um die Noten für Führungstechnik zu erkämpfen. So ging meine Gruppe von der Höllentalangerhütte über den Höllentorkopf zum Nordwandsteig der Alpspitze, durch die Schöngäng wieder hinunter und zurück auf die Osterfelder. Von dort nahmen wir eine Spezialabkürzung zu den Knappenhäusern und weiter zur Höllentalangerhütte, die wir beim Einbruch der Dunkelheit erreichten. Während der 8 1/2 Stunden, die wir dazu gebraucht hatten, war uns das schlechte Wetter natürlich treu. In meiner Gruppe konnten an diesem Tag leider nicht alle führen (und dafür ihre Note kassieren), so daß noch vier Teilnehmer am nächsten Tag diesen Prüfungsteil absolvieren mußten. Die andere Gruppe hatte ihr Soll erfüllt. Am Abend wurden die Themen für die am Sonntag abzuhaltenden Lehrproben verlost. Themen waren z. B.: Begehen und Abfahren von Schnee-

und Firnfeldern, Einrichten eines Standplatzes, Spaltenbergung usw. Am nächsten Morgen machte sich die übriggebliebene Vierergruppe - der auch ich angehörte - auf in Richtung Waxenstein, den Schäfersteig entlang zur Riffelscharte und von dort wieder hinunter; Regen und Nebel begleiteten uns dabei. Am hinteren Ende des Höllentalangers trafen wir wieder auf den Rest unserer Gruppe, die in der Zwischenzeit schon mit den Lehrproben begonnen hatte. Bis zum Nachmittag war dann alles geschafft. Alle hatten die Prüfung mit guten Noten gemeistert, so daß wir uns gerne zum gemeinsamen Abschlußfoto zusammenstellten.

Zum Schluß bleibt noch festzuhalten, daß trotz der Fülle von Lerninhalten und des ausdauernd schlechten Wetters die Ausbildungs- und Prüfungsatmosphäre angenehm gemütlich und persönlich war, sicher ein Verdienst der Ausbilder sowie der guten Stimmung in unserer Gruppe! Wir erlebten schöne und sehr lehrreiche Tage, in denen wir sehr viel Gaudi hatten uns uns sehr gut miteinander und mit den Ausbildern verstanden. Nur mit dem Wettergott lebten wir wie gesagt auf Kriegsfuß, was aber für uns Vierseenländer nichts Neues mehr war.





## LANDRATSAMT STARNBERG

Kreisjugendpfleger - Theresienstraße 6 - 8130 Starnberg

Lieber Sepp Dittrich,

als Kreisjugendpfleger sowie als langjähriger Freund und Weggefährte möchte ich der Sektion des Deutschen Alpenvereines Vierseenland zu ihrem 25-jährigen Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Mit dieser Gratulation verbinde ich auch offiziell meinen Dank an Dich, Deine Jugendleiter und Vorstandsmitglieder, die in den abgelaufenen 25 Jahren nicht nur versuchten, Kinder und Jugendliche in einer aktiven und lebensfrohen Gemeinschaft innerhalb Euerer Sektion zu betreuen, ihnen die Schönheiten unserer Natur nahezu bringen und zur sportlichen Betätigung anzuregen, sondern auch sehr wesentlich dazu beitrugen, daß die Bemühungen der Jugendpfleger des Landkreises und des Kreisjugendringes Starnberg zur Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeitwochen oder Skifreizeiten, zu Jugend-Skikreismeisterschaften oder Führungstouren für Jugendleiter unter Leitung Euerer ausgebildeten Fachkräfte überhaupt durchgeführt werden konnten. Allein bei den vorjährigen Kinderferienwochen während der Sommerferien im Jugendbergheim Dr. Max-Irlinger in Unterammergau, waren von den eingesetzten 30 ehrenamtlichen Betreuern allein 14 Mitglieder Euerer Sektion! Dafür möchte ich Euch einmal offiziell meinen Dank sagen.

Die Erfolge Euerer langjährigen und zielstrebigen Jugendarbeit kann man außerdem an den hervorragenden Abschneiden und Siegen von Mannschaften Euerer Sektion bei den KJR-QUIZMEISTERSCHAFTEN, bei STERNWANDERUNGEN für Jugendgruppen oder bei den JUGEND-SKIKREISMEISTERSCHAFTEN in den letzten Jahren ansehen. Dazu kann ich Euch nur beglückwünschen und Euch auch für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und die Verwirklichung Euerer ideellen Zielvorstellungen, zum Wohle der Natur, der darin lebenden Menschen und speziell zum Wohle der jungen Generation, wünschen.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Euer

Emil Richter

Kreisjugendpfleger

UNSERE  
JUGEND  
BEI DEN  
LANDKREIS-  
VERANSTALTUNGEN



STERNWANDERUNG



KREISJUGENDQUIZ





**DAV-SEKTION  
VIERSEENLAND**



# Einladung

zum Festabend am Samstag  
den 8. Mai 1982  
im Schützenheim in Dreßling

Es wirken mit:

Die Keim-Buam aus Pflersch/Südtirol  
und die Trachtengruppe d'Jandesbergler  
Beginn: 19 Uhr

Der Vorstand:



W.L.



WÖRTHSEE



PILSENSEE



WESSLINGER SEE



AMMERSEE